



Stet

Hist. Sax. 221

VII. 4^o 1⁶

(cat. 2, 582^o)



Vermischte
N a c h r i c h t e n
und
Anmerkungen

zur Erläuterung und Ergänzung
der

S ä c h ſ i ſ c h e n

besonders aber
der

Eisenachischen Geschichte.

Fünfte Sammlung.



Eisenach, 1769.

In Commission bey J. C. Dieterich, in Gotha und Göttingen.

V o r b e r i c h t.

Wir liefern hiermit den Liebhabern der Sächsischen Geschichte die 5te Sammlung unserer vermischten historischen Nachrichten und Anmerkungen, deren Ausarbeitung und Ausgabe einige unvermeidliche Hindernisse wider unsern Willen verzögert haben.

Was die in dieser Sammlung befindliche Geschichte des Landgrafen Ludwigs V. anlanget: so wünschen wir um so viel mehr, daß sie von Kennern der Historie genau geprüft werden möge; weil wir in derselben vielerley Umstände, die zum Theil zur Historie des Herzogs Heinrichs des Löwen mit gehören, anders entwickelt und vorgetragen haben, als es zeithero von andern geschehen ist. Sollten wir darinnen in einigen Stücken geirret haben: so wollen wir uns von geschickten Führern gerne auf bessere Wege leiten lassen.

Die Zusätze und Erläuterungen zu den vier ersten Sammlungen können zu einem Beweise dienen, daß historische Arbeiten, worzu man die Nachrichten aus vielerley Quellen mit vieler Zeit und Mühe zusammen suchen und sie alsdenn noch von Widersprüchen und Fabeln sorgfältig reinigen muß, nicht gleich in einer untadelhaften Vollkommenheit erscheinen können.

Dieses sagen wir vornemlich deswegen, damit verschiedene Liebhaber der einheimischen Geschichte, welche gewünschet haben, daß wir anstatt der zeither herausgegebenen historischen Sammlungen gleich anfänglich eine ordentliche Geschichte der alten Landgrafen von Thüringen oder der Landgrafschaft Thüringen selbst geschrieben haben möchten, die Gründe unserer zeitherigen Einrichtung desto deutlicher einsehen-mögen.

Sollte das dieser Sammlung beygefügte Kupfer den Augen der Kenner nicht in allen Stücken gefallen: so wird es dadurch ohne Zweifel hinlänglich entschuldiget werden, wenn wir sagen, daß es der Urheber desselben, ohne vorhergehende Anweisung eines Kupferstechers, durch seine eigene natürliche Geschicklichkeit, als seine erste Probe verfertiget habe. Eisenach den 22^{ten} März 1769.

Inhalt der fünften Sammlung.

- I. Entwurf einer Geschichte des Landgrafen Ludewigs V.
- II. Nachricht von Ludewigs V. Mutter und Geschwistern.
- III. Anmerkung über den zu Erfurt 1181 gehaltenen Reichstag.
- IV. Untersuchung der Frage: Ob die Landgrafen von Thüringen ehemals unter den Herzogen von Sachsen gestanden haben.
- V. Von der Pfalzgräflichen Würde, welche Ludewig V. 1180 erhalten hat.
- VI. Nachricht von der St. Georgenkirche zu Eisenach, welche Ludewig V. 1182 erbauet hat.
- VII. Anmerkung über Ludewigs V. Urkunden und Siegel.
- VIII. Nachricht von dem Schlosse Wartburg bey Eisenach.
- IX. Zusätze und Erläuterungen zu den vier ersten Sammlungen.
- X. Anhang einiger merkwürdigen Urkunden.

Ent-

Entwurf einer Geschichte
des Landgrafen Ludewigs des Fünften.

Der Landgraf Ludewig V. war der älteste unter den vier Prinzen, welche Ludewig IV mit seiner Gemahlin Judith, Kaiser Friedrichs I. Halbschwester, gezeuget hatte a). In welchem Jahre derselbe das Licht der Welt erblicket habe, wissen wir nicht; so viel ist aber aus glaubwürdigen Nachrichten bekannt, daß er von Jugend auf in allen einem Prinzen anständigen und damals üblichen Künsten und Wissenschaften so wol zu Hause, als auch auf der hohen Schule zu Paris so gut unterrichtet worden sey, als es zu den damaligen Zeiten geschehen können b). Es bezeugen auch viele Schriftsteller, daß Ludewig V., ausser einem sehr ansehnlichen und wohlgebildeten Körper, viele rühmliche Gemüthseigenschaften besessen und sich besonders durch Klugheit, Großmuth und Tapferkeit großen Ruhm erworben habe c). Nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten hielt er zwar viel auf milde Stiftungen; er war aber doch noch mehr darauf bedacht, wie er den Armen und Nothleidenden unter seinen Unterthanen ihr Elend erleichtern möchte. Und daher, nicht aber von einer gänzlichen Ergebung in den Willen der Clerisey, hat er den Beynamen des Milden oder Frommen er-

U 3

hal

a) Dieses bezeugen die ANNALES Breves in ECCARDI *Histor. genealog* pag 349; die ADDITIONES ad Lambertum Schaffnaburg. in PISTORII S. R. G. pag. 429; GVDENI, *Codex diplom. Tom. II* pag 602; die HISTORIA de Landgr. Thuring. bey Eccarden l. c. pag. 394 seq

b) S. unsere 4te Sammlung pag. 19. Anm. (s)

c) Dieses bestätigen, ausser andern Thüringischen Chroniken, vornemlich ein gleichzeitiger Chronographus in MENCKENII S. R. G. Tom. III. pag 225. *) und die

ANNALES Breves pag. 349. wo es heißt: LVDOVICVS erat illustris bello, sagax consilio, vir mansuetudine praecipuus; corpore fuit apprime decorus, statura procerus. Sollte Jemanden dieses Lob eines einheimischen Geschichtschreibers verdächtig scheinen, der lese nach, was die Chronica Slavorum in LEIBNITII S. R. B Tom II. pag. 682. und der ABBAS Vrspergenſis pag. 229. seq. von Ludewig V. erzehlen. Am letztern Orte heißt es: LVDOVICVS Lanugrabiſius erat vir per omnia strenuissimus et celebriſſima fama in perpetuum nominandus.

halten d). Es würde also unbillig seyn, diesen Herrn unter die Zahl derjenigen Prinzen zu setzen, bey welchen dergleichen Beynamen gemeinlich für ein feyerliches Merkmal einer einfältigen und trägen Gemüthsart gehalten werden.

Ludewig V. übte sich, noch bey Lebzeiten und besonders in Abwesenheit seines Vaters, in Regierungsgeschäften und 1170 hatte er die Ehre, im Beyseyn desselben von seinem Oheim dem Kaiser Friedrich I. in der Marienkirche zu Erfurt mit großen Feyerlichkeiten zum Ritter geschlagen zu werden e). Als hierauf sein Vater 1172 die Welt verlies: so folgte er ihm, vermöge des Rechts der Erstgeburt, in der Landgräflichen Würde f), und regierte bis 1190. Der Anfang seiner Regierung war aber sehr kriegerisch. Der Kaiser Friedrich I. war den hinterlassenen Söhnen des Marggrafen zu Brandenburg, Albrechts des Bären eben so wenig günstig, als ihrem Vater und wollte ihnen nach Ableben desselben die Graffschaft Plötze entziehen *). Und dieses mag wohl die Ursache gewesen seyn, warum Ludewig V. mit denselben auch in landverderbliche Streitigkeiten verwickelt worden ist g). Hermann Graf zu Orlamünde**), Bernhard Graf zu Anhalt und Usherleben und Dietrich Graf zu Werben scheinen aber vornemlich diejenigen von des Marggrafen Albrechts I. Söhnen gewesen zu seyn, mit welchen Ludewig V. 1173 seines Oheims wegen in Krieg gerathen ist h). Der Ausbruch desselben kann

d) S. die ANNALES Breß. und JOH. ROTHENS Thür. Chron. pag. 1690. Dieser und andere Thüringische Chronikenschreiber erzählen, daß die Pfaffen Ludewigen V. durch ein fürchterliches Blendwerk von seines Vaters großer Seelenqual haben bewegen wollen, ihnen verschiedene Güter zu schenken; daß sie aber nichts dadurch ausgerichtet haben.

e) S. die in unserer 4ten Sammlung pag. 22. Anm. (c) angeführten Schriftsteller, vergl. mit pag. 27.

f) Die ANNALES Breßes sagen p. 349. LVDOVICVS, tertius Landgravius, PRIOR NATV principatum obtinuit; womit auch die übrigen oben Anm. (a) angef. Zeugnisse übereinstimmen, verglichen mit unserer 4ten Samml. pag. 30. seq.

*) S. des Herrn Grafen von Bünaus Leben und Thaten Kais. Friedrichs I. pag. 218.

g) Die folgenden Umstände sind zeithero in den neuen Thüringischen Chroniken unberührt geblieben, wir haben sie also nach dem Leitfaden der besten alten Geschichtsbücher zu entwickeln gesucht.

h) S. die ANNALES Bosovienses in ECCARDI Corpore histor. medii aevi Tom. I. pag. 1016. wo es heißt: LVDOVICVS Landgravius filius marchionis Adelberti, ob gratiam imperatoris avunculi sui, infestat. Das CHRONICON Pegabiense in MENCKENII S. R. G. Tom. III. pag. 142. erzählt eben dieses. IOVIVS setzt es im Chronico Schwarzburg. pag. 156. unrecht zum Jahre 1183.

Kann aber nicht eher, als gegen den Herbst des gedachten Jahres erfolgt seyn; denn in der Mitte des Sommers befand sich Ludewig V. noch in Gesellschaft des Kaisers zu Frankfurt i). Vermuthlich fiengen also seine Feinde gegen den Herbst erst an, in Thüringen hier und da traurige Verwüstungen anzurichten und Meldingen wurde vornemlich ein Opfer ihrer Rache. Auf Seiten des Landgrafen blieb aber dieses nicht ungerochen; denn er drang mit einem Kriegsheer in seine Feinde Länder ein und zerstörte im Jahr 1174, unter andern Orten, zum Nachtheile des Grafen Hermanns von Orlamünde, Weimar. In eben dem Jahre belagerte er auch das an der Saale gelegene Schloß Werben. Ob nun gleich Ludewig V. bey dieser Belagerung das Unglück hatte, von einem Pfeile getroffen und hart verwundet zu werden: so wurde der Krieg doch dem ungeachtet fortgesetzt; zumal da auch 1175 der Herzog Heinrich der Löwe wider den Graf Bernhard von Anhalt die Waffen ergriff, desselben Land von der Bode an bis an die Saale verheerte und ausser andern Orten Aschersleben zerstörte. Zu gleicher Zeit nahm Ludewig V. das Schloß Helpede mit List ein und hierauf scheinen die Feindseligkeiten von beyden Seiten nachgelassen zu haben k).

Raum waren aber diese Kriegsunruhen gestillet: so mußte Ludewig V. die Waffen von neuem wider die Erfurter ergreifen, als welche sich 1175 auf

**) Der Herr Oberpfarr Buchholz sagt im 2ten Theil seiner Geschichte der Churm. Brandenburg, pag. 54.: Die Orlamündische Geschichte zu berichten dünkt uns so schwer zu seyn, als die Quadratur des Circels. Ich kann als ein Augenzeuge die Liebhaber der Geschichte versichern, daß der Herr Hofrath und geheime Archivarius Heydenreich zu Weimar, die Orlamündische Geschichte nach allen ihren Theilen zum Drucke völlig und gründlich ausgearbeitet liegen hat. Es wäre zu wünschen, daß nur einswelken der darzu gehörige vortrefliche und starke Codex diplomaticus einen billigen Verleger finden möchte.

- i) S. die ORIGINES Guelficas Tom. III. pag 188.
- k) So erzehlen diese Begebenheiten der

CHRONOGRAPHVS Saxo pag 310 sq. ; die ANNALES Bosovienses l. c. ; der ANONYMVS Saxo in MENCKENII S. R. G. Tom III. pag. 110 und das CHRONICON Montis Sereni pag 194. In dem obgedachten Leben Kais. Friedrichs I. wird dieses pag. 229. ganz anders erzehlet. Es heißt daselbst, der Herzog Heinrich der Löwe habe dem Landgrafen Ludewig V. die Stadt Aschersleben feindseliger Weise zerstöhret, und Ludewig V. habe ihm hingegen das Schloß Helpede weggenommen. Aus den angeführten Schriftstellern erhellt aber, daß 1) Heinrich der Löwe und Ludewig V. damals Freunde und zusammen des Grafen Bernhards Feinde gewesen sind, und daß 2) Ascherleben und Helpede dem Letzteren zugehöret haben.

der
gleich
ehals

heit
Bep
irche
n e).
e des
190.
ried
M
hnen
mag
ch in
Graf
Diets
gra
173
oben
kann

nau
ch 51.

rigo
unbe
h dem
her zu

es in
Tom. I.
CVS
ab gra
Das
CKE
lt eben
chronico
n Jah

auf Verhehung und mit Beyhülfe des Grafen Heinrichs von Schwarzburg und des Grafen Erwins von Gleichen wider ihren eigenen Herrn den Landgrafen empörten und desselben Land zu verwüsten suchten. Ludewig V. lies aber bey seiner Gegenwehr nicht sowohl die Erfurter, als vielmehr den Graf Heinrich von Schwarzburg, welcher dieselben wider ihn vornemlich verhehet hatte, seinen Zorn nachdrücklich empfinden; indem er drey von desselben besten Schlössern zerstörte. Die daher entstandenen Unruhen sollen zwey Jahre gedauert haben und endlich durch Vermittelung des Kaisers geendigt worden seyn l).

Nun nähert sich der merkwürdige Zeitpunkt, da der Landgraf Ludewig V. und die mächtigsten Fürsten des Deutschen Reichs mit Genehmigung und Beyhülfe des Kaisers Friedrichs I zur Unterdrückung des mächtigen Herzogs von Sachsen und Bayern Heinrichs des Löwen die Waffen ergriffen. So lange der Herzog dem Kaiser wider die rebellischen Italiener mit seiner großen Macht und persönlichen Gegenwart Beystand leistete und bey demselben deswegen in großen Gnaden stand, konnten seine eifersüchtigen Nachbarn ihre feindseligen Verbindungen und Absichten nicht ausführen m). Als aber der Herzog Heinrich dem Kaiser bey dem fünften Römerzuge seinen persönlichen Beystand eben zu der Zeit, da er denselben gegen den unruhigen Pabst Alexander III. und desselben Anhänger am nöthigsten brauchte, theils aus Mißvergnügen über des Kaisers hinterlistiges und eigennütziges Betragen gegen sich, theils aber aus einer heimlichen Neigung für den gedachten Pabst hartnäckig versagte und nachhero dieser Zug für den Kaiser höchst unglücklich und schimpflich abtief: so fafte dieser darüber gegen den Herzog einen unversöhnlichen Haß und wünschte nunmehr, daß die Feinde desselben ihn von allen Seiten angreifen möchten n). Der Erzbischof Philipp von Cölln und

l) Dieses bezeugen einstimmig das CHRONICON S. Petri Erfurtense in MENCKENII S. R. G. Tom. III. pag. 224.; der VARILOQVVS Ephurditanus ib. Tom. II. pag. 479; der AVCTOR der Addition. ad Lamberium Schaffnaburg. l. c. pag. 429.; wo es heißt: ERFVRDIENSES consilio et auxilio Comitis Erwini et Comitis Heinrichi temerario quodam ausu DOMINO SVO LVDOVICO inlyro Comiti Provinciali se opponunt cet. conf CHRONICON Ter. Misn. pag 322. HISTORIA de Landgr. Thur.

pag. 395. Heydenreichs Schwarzburg. Historie pag. 34. sqq.

*) Während dieser Streitigkeiten gab Ludewig V. 1174. dem Kloster Reins hardsborn eine, in Ansehung der damaligen Lehnshandlungen, sehr merkwürdige und vom dem berühmten Schöetgen im Inuentario diplomatico S4L 43. sehr schön erläuterte Urkunde.

m) S. unsere 4te Samml. pag. 20. sq. n) S. das angef. Leben Friedrichs I. pag. 248. sqq.

der Bischof Ulrich zu Halberstadt lieffen auch im Jahre 1178, noch vor der Zurückkunft des Kaisers aus Italien, gegen den Herzog, wie auch gegen desselben Vasallen und Bundesgenossen, große Feindseligkeiten ausüben, welche aber durch Vermittelung des Erzbischofs Wichmanns zu Magdeburg bald wieder aufhörten.

Der Kaiser kam hierauf gegen das Ende des gedachten Jahres selbst aus Italien nach Deutschland zurück und hielt einen Reichstag zu Speyer, auf welchem sich der Herzog über die gegen ihn verübten Feindseligkeiten beschwerte. Da versprach zwar der Kaiser, im Anfange des Jahres 1179 einen Reichstag zu halten und die gegenseitigen Klagen des Herzogs und seiner Feinde zu untersuchen. Es wurde auch um die bestimmte Zeit ein Reichstag zu Würzburg gehalten. Weil aber der Herzog von dem erzürnten Kaiser und den eifersüchtigen Reichsfürsten kein unpartheyisches Urtheil erwarten konnte und sich im Gegentheile auf seine gerechte Sache und große Macht verließ; so erschien er weder auf diesem, noch auf drey andern in eben der Absicht angestellten Reichstagen. Daher wurde der Herzog vom Kaiser, auf Anrathen der Reichsfürsten, 1180 in die Acht und aller Reichslehen verlustig erklärt o).

Wir wollen nun den Erfolg dieser wichtigen Begebenheiten und den Antheil beschreiben, den Ludewig V. daran gehabt hat. Ehe noch die Reichsacht wider den Herzog ergieng und die Vollziehung derselben auf dem Reichstage zu Gelnhausen 1180 beschlossen wurde, fiengen sich die Feindseligkeiten wider denselben in Ostfachsen gegen das Ende des Jahres 1179 wieder an. Der Bischof Ulrich von Halberstadt wollte, wider Willen des Herzogs, das Schloß Honeburg wieder aufbauen lassen. Darüber wurde der Herzog dergestalt aufgebracht, daß er zu Ende des Septembers Halberstadt überzumpelte und in Brand stecken lies. Dadurch wurde der größte Theil der Stadt, nebst mehr, als Tausend Menschen, ein Raub der Flammen, viele kamen durchs Schwert um und alle wurden ausgeplündert. Acht Tage nach dieser traurigen Scene belagerte dargegen der Erzbischof Wichmann zu Magdeburg, nebst verschiedenen andern Ostfächsischen Fürsten, des Herzogs festes Schloß Haldesleben. Der Erzbischof zu Cölln verstärkte die Belagerer mit vier Tausend Mann, worunter sich zweien Herzoge und acht Grafen befanden.

B

o) Ebendasselbst pag. 255. sqq. und deutschen Reichstage 2. Theil. pag. 218. Herrn D. Joachims Geschichte der 1179.

den. Ludewig V, der anfänglich keine Lust hatte, an dem Bündnisse wider den Herzog Theil zu nehmen, durch den Erzbischof Wichmann aber darzu verleitet wurde *), stieß mit 400 Mann zu den Belagerern. Als nun die Belagerung über vier Wochen gewähret hatte und der Commendant der Festung sich mit der Bedingung ergeben wollte, daß Saldesleben in den Schuß des Reichs genommen werden und keinen Schaden leiden sollte: so wollte zwar der Erzbischof Weichmann diese Bedingung eingehen, die übrigen Fürsten waren aber nicht damit zufrieden. Darüber geriethen also die Häupter der Belagerer in eine solche Uneinigkeit unter einander, daß sie diesmal insgesamt unverrichteter Sache von der Festung abzogen, dargegen aber das offene Land destomehr verheereten. Der Erzbischof zu Cölln, der an diesen Händeln vornemlich Schuld war, befürchtete, der Herzog möchte ihn unterwegs angreifen. Deswegen gab er dem Landgrafen Ludewig V. eine große Summe Geldes, daß er ihn mit seinen Truppen über die Weser begleitete. Dadurch zog sich zwar der Erzbischof zu Cölln glücklich aus dem Spiel; allein die übrigen geistlichen Herren empfanden die Rache des Herzogs desto nachdrücklicher; indem derselbe an der Bode alles mit Feuer und Schwert verheerete und unter andern Orten Calwe, einen dem Bischof zu Salberstadt gehörigen Grenzstrecken, in die Asche legte p).

Im Anfange des folgenden Jahres 1180 hielt der Kaiser abermals einen Reichstag zu Würzburg und der Herzog wurde zum viertenmal dahin vorgeladen; er erschien aber auch diesmal nicht. Daher wurde er des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldiget und aller vom Reiche tragender Lehen beraubet. Doch soll er bey dem allen noch bis in die Fasten Be-

*) Dieses hat ein gleichzeitiger Chronikenschreiber angemerkt in MENCENII S. R. G. Tom. III. pag. 225. *)

p) Mit diesen Umständen und bey dem Jahre 1179, nicht aber bey dem Jahre 1180. oder nach dem Reichstage zu Gelnhausen erzehlen und setzen diese Vorfälle die ANNALES Bosonienses pag. 1019. sq.; der CHRONOGRAPHVS Saxo pag. 313. sq. der MONACHVS Pegabienfis pag. 263. sq.; das CHRONICON Pegabiense l. c. p. 146.; der ANONYMVS Saxo l. c. pag. 111.; das CHRONICON Montis Sereni p. 196. sq.

In einer ganz andern Ordnung und Zeitfolge werden aber diese und die folgenden wichtigen Begebenheiten im ostgedachten Leben Friedrichs I. und von den neuesten deutschen Geschichtschreibern erzehlet. Eine genaue Beobachtung der Zeitfolge und sorgfältige Vergleichung der vornehmsten Quellen hat uns aber nicht erlaubt, diese Merkwürdigkeiten in einer andern Ordnung, als wir gethan haben, zu erzehlen. Critische Leser dieser Nachrichten mögen entscheiden, wer Recht hat.

Bedenkzeit erhalten, aber auch dieses nicht geachtet haben; worauf von dem Kaiser auf dem kurz vor Ostern zu Gelnhausen gehaltenen Reichstage die Reichsacht bestätigt, die Vollziehung derselben beschlossen und die Vertheilung der dem Herzoge abgenommenen Reichslehen gemacht wurde. Der Landgraf Ludewig V. bekam bey dieser Gelegenheit die Pfalzgraffschaft Sachsen und unterschrieb sich auch schon in der daselbst ausgestellten Theilungskunde des Herzogthums Sachsen als Pfalzgraf *).

Heinrich der Löwe sahe aber den Raub und die Vertheilung seiner Länder nicht gleichgültig an. Er erwartete auch den Angriff seiner Feinde nicht; sondern gieng zuerst auf sie los. Acht Tage nach Ostern im Monat May rückte er mit einer starken Armee vor Goslar. Er schnitt der Stadt alle Zufuhr ab und zerstörte die Bergwerke und Schmelzhütten um die Stadt herum. Zugleich lies er einen Theil seiner Truppen vor Nordhausen rücken, die Stadt anzünden und die umliegende Gegend mit Feuer und Schwerd verwüsten. Darauf befahl der Kaiser dem Landgrafen Ludewig V. und dem neuen Herzog Bernhard zu Sachsen, den Verwüstungen des Herzogs Heinrichs Einhalt zu thun. Sie zogen demnach in aller Eile so viel Truppen zusammen, als sie konnten und giengen dem Herzog damit entgegen. Dieser überfiel sie aber, ehe sie noch in der gehörigen Bereitschaft waren und alle Truppen an sich gezogen hatten. Daher begab sich der Herzog Bernhard mit dem größten Theil der Armee, nach einer tapfern Gegenwehr, auf die Flucht; Ludewig V. aber und sein Bruder Hermann fochten mit 400 Mann so lange, bis sie von den Feinden gänzlich umringet und genöthiget wurden, sich zu Gefangenen zu ergeben. Der größte Theil der Flüchtigen flohe nach Mühlhausen, der Herzog lies ihnen aber nachsetzen, Mühlhausen in Brand stecken und die feindlichen Länder grausam verheeren q). Ludewig V. und sein Bruder wurden nach Lüneburg gebracht, die eroberten Siegeszeichen aber lies der Herzog zu Braunschweig in der Kirche zu St. Blasius aufhängen r). So wohl diese widrigen Schicksale, als auch das in eben diesem Jahre erfolgte frühzeitige Ableben des Grafen Heinrichs Rasso III., Ludewigs V. jüngsten Bruders, setzten das Landgräfliche Haus in die größte Betrübnis s).

B 2

Auch

*) S. die folgende 5te Anmerkung.

q) Außer den vorher in der Anmerk. p) angef. Schriftstellern bezeuget dieses das CHRONICON Stederburgense in LEIBNITII S. R. L. Tom. I. pag. 860, a. 2. 1180.

und die ORIG. Guelf. Tom. III. pag. 107.

r) FELLERI Monumenta inedita p. 177.

s) CHRONICON S. Petri Erfurtens. l. c. p. 225. *) HISTORIA de Landgr. Thur. p. 387.

Auch dem Kaiser gieng der Unfall seiner beyden Vettern und die Verwüstung ihrer Länder so nahe, daß er nunmehr die ernsthaftesten Anstalten zur Demüthigung des Herzogs Heinrichs machte. In der Mitte des Augusts hielt er einen Reichstag zu Werle und bestimmte daselbst den noch treuen Vasallen des Herzogs eine dreymonatliche Frist, binnen welcher sie, bey Verlust aller ihrer Güter, den Herzog verlassen und sich zur Kaiserlichen Parthey schlagen sollten. Kurz darauf übergab auch der Kaiser auf dem Reichstage zu Ulrenburg dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach das Heinrich dem Löwen abgeprochene Herzogthum Bayern ¹⁾. Mittlerweile lies aber der Herzog durch die Besatzung der Festung Saldesleben, in welcher der tapfere Graf Bernhard II. von der Lippe * commandirte, in den umliegenden Gegenden und besonders in dem Gebiete des Erzbischofs zu Magdeburg große Verwüstungen anrichten. Dadurch wurde der Erzbischof bewogen, mit Beyhülfe der benachbarten Fürsten, Saldesleben im Anfange des Hornungs 1181 abermals zu belagern. Erfindung, List und Tapferkeit waren bey dieser Belagerung sowohl auf Seiten der Belagerer, als auch der Belagerten gleich groß. Der Graf Bernhard vertheidigte die Festung mit eben so großer Tapferkeit, als Geschicklichkeit und ergab sich erst nach einer viermonatlichen Gegenwehr, mit Bewilligung des Herzogs, worauf die schon größtentheils verwüstete Stadt gänzlich verheeret wurde ^{u)}.

Als hierauf der Kaiser selbst in eben dem Jahre nach Pfingsten mit einer starken Armee in des Herzogs Lande eindrang und sich Lüneburg näherte: so lies der Herzog den Landgrafen Ludewig V. und seinen Bruder auf das von ihm kurz vorher eroberte feste Schloß Siegeberg in Sicherheit bringen ^{x)}. Inzwischen eroberte die Kaiserliche Armee in des Herzogs Landen einen festen Platz nach dem andern und desselben Vasallen und Bundesgenossen fielen nach und nach auch von ihm ab. Dadurch wurde der Herzog endlich bewogen, auf Mittel zu denken, wie er mit dem Kaiser verböhnt und

¹⁾ ANNALES *Bosonienses* l. c. pag. 1021. MONACHVS *Pegabienfis* pag. 264.

^{*} E. *Grupens Origines Germaniae*. 3. Th. pag. 151. sqq.

^{u)} Ebendieselben und das CHRONICON *M. S.* pag. 198 sq. CHRONICON *S. Petri* l. c. pag. 227. ^{**}) Bey dieser zwey-

ten Belagerung kann Ludewig V. nicht mit gewesen und noch viel weniger erst nach derselben vom Herzog Heinrich geschlagen und gefangen worden seyn, wie einige melden; dieses ist ja im May 1180. schon geschehen.

^{x)} ARNOLDVS *Lubecensis* pag. 288-293. ORIG. *Guelph.* Tom. III. pag. 113. sq.

und von seinem gänzlichen Verderben noch errettet werden könnte. Zu dem Ende lies er die beyden gefangenen Brüder, den Landgraf Ludewig V. und seinen Bruder Hermann, nach einer anderthalbjährigen Gefangenschaft, los und bath sie um ihre Fürsprache bey ihrem Oheim dem Kaiser y). Die übrigen Reichsfürsten waren aber gegen den Herzog allzusehr erbittert, als daß Ludewig V. und sein Bruder durch ihre Vermittelung zum Besten ihres Ueberwinders etwas hätten ausrichten können. Deswegen sahe sich der vom Glück und aller Hülfe verlassene Heinrich der Löwe genöthiget, zur Gnade des Kaisers seine Zuflucht zu nehmen und sich demselben zu unterwerfen. Dieses that er auf dem im November des gedachten Jahres 1181 zu Erfurt gehaltenen Reichstage. Sein Schicksal war und blieb aber bekanntermaßen hart. Er mußte, nach Verlust aller seiner Reichslehen, auch noch diese unbillige Bedingung eingehen, Deutschland auf drey Jahre zu verlassen. Ludewig V. und sein Bruder Hermann waren auf dem gedachten Reichstage mit gegenwärtig und bey dieser Gelegenheit trug sich mit der Pfalzgräflichen Würde etwas Merkwürdiges zu; der Landgraf Ludewig V. überlies nemlich dieselbe auf diesem Reichstage seinem Bruder Hermann, dem auch von der Zeit an in den Urkunden der Titel eines Pfalzgrafen zu Sachsen beygelegt wird, wie wir bald ausführlicher zeigen werden.

Nachdem sich nun Ludewig V. auf diese Weise von den zeitherigen Kriegen unruhig und der Gefangenschaft befreuet sahe: so fieng er im Jahre 1182 an, vermög einer Gelübde, dem heiligen Georg zu Ehren diejenige Kirche zu bauen, von der wir in der dieser Geschichte beygefüigten sechsten Anmerkung weisläufiger geredet haben. Der Landgraf genoß aber der Ruhe nicht lange; denn in eben dem Jahre wurde er mit den Marggrafen von Meissen, Otto dem Reichen, in einen neuen Krieg verwickelt. Der Marggraf Otto kaufte von den großen Schätzen, die er aus den Freybergischen Bergwerken zog, viele Schlösser und Ländereyen in Thüringen. Dieses wollte der Landgraf Ludewig V. nicht leiden und der Marggraf Otto nicht unterlassen, darüber entstand also ein Krieg, in welchem der Marggraf von dem Landgraf geschlagen, gefangen und auf das Schloß Wartburg gesetzt wurde. Er kam aber im folgenden Jahre 1183, durch Vermittelung des Kaisers, mit der Bedingung wieder in Freyheit, daß er dem Landarafen die in Thüringen an sich ge-

B 3

kauf

y) ARNOLDVS *Lubecensis* pag. 297. sq. HISTORIA *de Landgr. Thur.* pag. 388. CHRONICON *S. Petri l. c.* pag. 228. **) 2) S. die folgende 3te Anmerkung.

kaufen Schlösser und Güter gegen Wiedererstattung des Kaufpreiffes überlassen mußte a).

Im Jahre 1184. wohnte Ludewig V. dem großen und prächtigen Reichstage bey, welchen der Kaiser um Pfingsten zu Maynz hielte. Die Anwesenheit aller Reichsfürsten und die großen Feyerlichkeiten, mit welchen des Kaisers Söhne, der König Heinrich und der Herzog Friedrich von Schwaben zu Rittern geschlagen wurden, machten diesen Hofstag sehr merkwürdig. Mitten unter diesen freudigen Feyerlichkeiten hätte aber auch ein großes Blutbad entstehen können; indem zwischen dem Erzbischofe Philipp zu Cölln und dem Abt Conrad III. von Fulda ein Rangstreit entstand, an dem viele von den anwesenden Reichsfürsten Theil nahmen. Der Kaiser räumte anfänglich dem Abte zu Fulda den verlangten Vorzug ein, und Ludewig V. stimmte demselben mit einigen spöttischen Worten gegen des Erzbischofs zu Cölln Vasallen und Anhänger bey. Darüber wurde aber der Erzbischof und seine Vasallen dergestalt aufgebracht, daß es zwischen beyden Partheien von einem heftigen Wortwechsel zu den blutigsten Thätlichkeiten würde gekommen seyn; wenn nicht gleich der König Heinrich die erhitzten Gemüther des Erzbischofs und seiner Freunde durch bewegliche Vorstellungen und Bitten besänftiget hätte b). Der König Heinrich unternahm hierauf, auf Befehl seines Vaters, einen Kriegszug wider die Pohlen. Auf diesem Zuge hielt er sich gegen das Ende des Julius einige Tage zu Erfurt auf, um die Mißbelligkeiten, die sich zwischen dem Erzbischof Conrad I. zu Mainz und dem Landgrafen durch den unruhigen Grafen Heinrich von Schwarzburg abermals entsponnen hatten, beyzulegen. Als nun der König Heinrich mit dem Erzbischof und Landgrafen über die unter ihnen obwaltende Streitigkeiten im Beyseyn verschiedener Fürsten und Grafen sich besprach: so fiel unvermuthet der Boden des Zimmers ein, in dem sie waren. Der König, der Erzbischof und der Landgraf blieben zwar bey diesem Unglücke unverfehrt; von den anwesenden Personen mußten aber unter andern fünf Grafen und unter denselben auch die Urheber dieser Streitigkeiten, der Graf von Schwarzburg und der Graf Friedrich von Kirchberg, in einer unter dem eingestürzten Zimmer befindlichen Grube, die mit allerhand häßlichen Un-

a) CHRONICON *Montis Sereni* pag. 309;
 ANNALES *Vitero-Cellerses* pag. 390. IO.
 ROTHE pag. 1688, HISTOR, *de Landgr.*
Thur. pag. 389.

b) JOACHIMS Geschichte der D. R. T.
 2. Th. pag. 249. sqq. ECCARDI *Corp.*
hiflor. Tom. II. pag. 771. sq.

Unflathe angefüllet war, ihr Leben auf eine jämmerliche Weise endigen c). Die gedachten Streitigkeiten wurden aber bey dieser Gelegenheit nicht beygelegt; sondern mit der Zeit immer heftiger. Der Landgraf Ludewig V. begleitete inzwischen den Kaiser mit andern Reichsfürsten nach Italien d). Er half daselbst verschiedene wichtige Reichsangelegenheiten besorgen, und nach seiner Zurückkunft schenkte er im Jahre 1185 zu Mainz der Kirche zu Arenstein einen ansehnlichen Strich Landes von seinen Erbgütern an der Lahne e). Die obgedachten Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof zu Mainz und dem Landgrafen brachen endlich im Jahre 1186 in einen blutigen und viele Dörter verheerenden Krieg aus, dessen Schauplatz vornemlich Sessen scheint gewesen zu seyn. Denn daselbst baute der Erzbischof zu seiner Vertheidigung das Schloß Heiligenberg und der Landgraf baute dargegen das Schloß Grünberg. Der Erzbischof wurde aber in diesem Kriege sehr in die Enge getrieben und genöthiget, mit dem Landgrafen einen Frieden zu machen, der ihm wenig Ehre und Vortheil brachte f). In eben dem Jahre ließ sich Ludewig V. von seiner ersten Gemahlin Margaretha, deren Herkunft noch ungewiß ist, unter dem Vorwande scheiden, als ob er allzunah mit ihr verwand wäre. Er vermählte sich hierauf mit des Königs von Dänemark, Waldemars I, hinterlassenen Wittbe. Der Landgraf gieng seiner neuen Gemahlin, die große Schätze mitbrachte, bis an die Eyder entgegen und empfing sie daselbst mit großen Freuden. Der vermittelbeten Königin Sohn, der damalige König Canutus und viele Dänische Bischöffe hatten sie bis dahin begleitet und der Graf Adolph von Holfstein, durch dessen Land sie geführt wurde, stellte bey dieser Gelegenheit dem Könige und seinem guten Freunde dem Landgrafen zu Ehren viele Freundsbezeugungen an. Diese Freude währte aber nicht lange. Der Kaiser schickte die dem Kaiserlichen Prinzen Friedrich verlobte Schwester des Königs Canuts im Jahre 1187 wieder nach Dänemark zurück; weil ihm der König die Hälfte des seiner Schwes

c) CHRONICON S. Petri Erfurtense p. 219, sq. CHRONICON M. S. p. 200. CHRONICON Pegab. pag. 150. ADDITIONES ad L. S. pag. 430. HISTORIA de Landgr. Thur. pag. 389.

d) CHRONICON S. Petri pag. 230.

e) GVDENI Cod. dipl. Tom. II. p. 20.

f) CHRONICON S. Petri pag. 230. VARILOQVVS Erpburd, pag. 430. AD-

DITIONES ad L. S. pag. 430. IOVIYS in Chron Schwarzb. pag. 158. Das unbesonnene, und sowohl mit der Chronologie als Geschichte streitende Gewäsche, das der Herr von Falkenstein bey diesen Streitigkeiten in der Thür. Chronik im 2. B. pag. 537. sqq. und pag. 654. sqq. vorgebracht hat, ist unter aller Critik.

Schwester versprochenen Heyrathsguts versagte. Diesem Beyspiel folgte nun kurz darauf auch der Landgraf Ludewig V. Er schickte in ebem dem Jahre, vermuthlich seinem Oheim zu Gefallen, seine neue Gemahlin, des Königs Mutter, wider ihren Willen und zu ihrer großen Betrübniß, wieder nach Hause, über welchen gedoppelten Schimpf der König Canutus dergestalt aufgebracht wurde, daß er durch die Slaven in den gegen Norden liegenden Ländern des deutschen Reichs einige Jahre lang große Feindseligkeiten ausüben ließ g).

Mitten in der Fasten des folgenden Jahres 1188 hielt der Kaiser abermals einen prächtigen Reichstag zu Mainz. Ludewig V. wohnte demselben nicht allein bey; sondern lies sich auch daselbst nach dem Beispiele des Kaisers und vieler andern Reichsfürsten, auf die so listigen, als beweglichen Vorstellungen der anwesenden päpstlichen Legaten von dem elenden Zustande der Christen im Oriente, mit dem Creuze bezeichnen, der Creuzzug selbst wurde aber damals nur beschlossen und gieng erst im folgenden Jahre vor sich h). Auf eben dem Reichstage wurde auch der Erzbischof Philipp zu Cölln, der den Kaiser sehr beleidiget hatte, mit demselben wieder ausgesöhnet und kurz darauf stellte er zu Cölln große und feyerliche Lustbarkeiten an, wobey Ludewig V. und bey vier Tausend Grafen und Edelleute waren i). In der Mitte des Sommers befand sich Ludewig V. und sein Bruder der Pfalzgraf Hermann ebenfalls in der Gesellschaft des Kaisers, als derselbe dem Capellan bey der Capelle im Reichschlosse Bomeneburg zu seinem und seiner Nachfolger Unterhalte ein Gut schenkte, das er vorher von dem Landgrafen gekauft hatte k).

Ludewig V. machte hierauf zu der gedachten Creuzzahrt die nöthigen Anstalten. Durch einen blinden Gehorsam gegen den Pabst und durch den damit

*) In Aufsehung des Closters Reinhardtsborn sind bey diesem Jahre verschiedene merkwürdige Dinge anzumerken: *Thur. Sac.* p. 95. sq. IOVIVS in *Chron. Schwarzb.* pag. 157. sq.

g) S. LEIBNITII S. B. *Tom. II.* p. 666. und 670. vergl. mit des Herrn Grafen von Büchau Leben Friedrichs I. pag. 306. sq.; ECCARDI *Histor. geneal.* pag. 330.; STRVVI *jurisprudencia Heroica Part. III.* pag. 332.

h) ARNOLDVS *Lubecensis* p. 343. sqq.

CHRONOGRAPHVS *Saxo* pag. 315. CHRONICON *S. Petri Erfurtense* p. 231. CHRONICON *Montis Sereni* pag. 203. ADDITIONES *ad Lamb. Schaffnab.* p. 430. VARILQVVS *Erphurd.* pag. 481. ANNALES *Breves* pag. 349.

i) ECCARDI *Corpus histor.* Tom. II. pag. 783. sq.

k) S. Kuchenbeckers Abhandlung von Hessischen Erbhofämtern, in *Beiwelsthumern*, pag. 4.

damit verbundenen Aberglauben hatten sich, nach der Erzählung verschiedener Geschichtschreiber auf 600tausend Menschen entschlossen, dem vorhabenden Creuzzuge beizuwohnen l). Die Gegend um Regensburg war zum Sammelplatz der Fürsten und Völker, die mit nach Palästina gehen wollten, bestimmt und am St. Georgentage oder gegen das Ende des Aprils sollte von dannen der Aufbruch geschehen. Deswegen begab sich der Kaiser nebst den Reichsfürsten, die ihn begleiten wollten, im Anfange des Frühlings nach Regensburg und trat um die bestimmte Zeit den Marsch mit der Armee nach dem gelobten Lande an; nachdem er vorher seinem Sohne, dem König Heinrich, die Regierungsgeschäfte aufgetragen hatte m). Ludewig V. reiste aber nicht zugleich mit dem Kaiser ab, sondern folgte demselben kurz darauf mit vielen frischen Truppen und Proviant nach. Er kam gegen das Ende des Augusts zu Tyrus an und die Kreuzfahrer, unter welchen Uneinigkeit, Mangel an Lebensmitteln und Krankheiten herrschten, bekamen durch seine Ankunft neuen Muth. Sie bezeugten ihm darüber ihre Freude und Achtung bey aller Gelegenheit und sahen ihn als ihren Feldherrn an. Ludewig V. legte auch vornemlich bey der beschwerlichen und langwierigen Belagerung der Stadt Acon, wobey er die Belagerer commandirte, viele und deutliche Proben seiner Tapferkeit und Kriegserfahrung ab und befand sich beständig an der Spitze der christlichen Truppen. Bey der großen Uneinigkeit, die damals unter den Häuptern der Christen und vornemlich zwischen dem König Richard von Engelland und dem König Philipp von Frankreich entstand, hielt es Ludewig V. mit dem Letztern. Weil er sich aber bey der gedachten Belagerung zu vielen Strapazen aussetzte und für seine Gesundheit nicht gehöria sorgen konnte: so verfiel er in eine tödliche Krankheit, welche ihm den 26. October 1190, zur größten Betrübniß der christlichen Armee, sein heldenmüthiges Leben raubte. Seine Gebeine wurden von seinen Begleitern mit nach Thüringen und auf Befehl des Landgrafen Hermanns I., der seinem unbeerbt verstorbenen Bruder in der Regierung nachfolgte, in das Landgräfliche Erbbegräbniß nach Reinhardtsbrunn gebracht n).

5te Sammlung.

E

Nach

l) S. das ostgedachte Leben Friedrichs I. pag. 316. b.

m) S. die vorher in der Anm. h) angeführten Schriftsteller, welche sagen, der Aufbruch der Armee wäre am St. Georgentage geschehen, welcher den 23sten April fällt. Verschiedene Geschichtschreiber unserer Zeit

haben aber des heil. Gregorius Tag, der den 12ten März fällt, damit verwechselt und deswegen den Aufbruch des Kaisers mit der Armee in März gesetzt.

n) Außer den oben l. h) angeführten Schriftstellern hat Tenzel in *Suppl. II. Histor.*

N a c h r i c h t
von des Landgrafen Ludewigs V. Mutter.

Wir haben über die fast unbegreifliche Nachlässigkeit der Geschichtschreiber des mittleren Zeitalters, die sie bey Aufzeichnung der Merkwürdigkeiten der Gemahlinnen großer Herren und besonders auch unserer alten Thüringischen Grafen und Landgrafen bewiesen, schon oft und um so vielmehr gerechte Klagen geführt; weil es vom Anfange unser Vorsatz mit gewesen ist, die Denkwürdigkeiten jener gloriwürdigen Fürstinnen in ein helleres Licht zu setzen. Noch nie haben wir aber mehr Ursache gehabt, über die bemerkte große Nachlässigkeit zu klagen, als jetzt, da wir, der Ordnung nach, die Denkwürdigkeiten der Gemahlin des Landgrafen Ludewigs IV. beschreiben sollten. Die Nachrichten, welche wir in den Geschichtbüchern der mittleren Zeiten von dieser Fürstinn aufgezeichnet finden, sind nicht allein so kurz und so mager, als sie nur seyn können; sondern sie sind auch nicht einmal in Ansehung ihres Namens mit einander einstimmig; denn von einigen wird dieselbe Claritia, von andern Clementia und von verschiedenen Jutta oder Judith genannt a). Nun braucht man zwar jetzt nicht mehr zu zweifeln, daß Ludewigs IV. Gemahlin Jutta oder Judith geheissen habe; weil ihr selbst von ihrem zweyten Sohn Hermann, der ohne Zweifel der beste Schiedsrichter in dieser kleinen Streitigkeit ist, der Name Judith in einer unverwerflichen Urkunde ist beygelegt worden b). Allein in Ansehung der Herkunft der Landgräfinn Judith sind die älteren und neueren Geschichtschreiber auch nicht einig. Verschiedene von den älteren und die meisten von den

stor. Gothanae pag. 499 sqq. noch einige merkwürdige Zeugnisse angeführt und erläutert, woraus unter andern erhellet, daß 1) Ludewig V. nicht zu gleicher Zeit mit dem Kaiser abgereiset sey; daß ihm 2) auch Schriftsteller, die Ursache gehabt haben, gegen ihn widrig gefinnet zu seyn, das Lob der Tapferkeit und Klugheit, das wir ihm im Anfange dieser Geschichte beygelegt haben, nicht absprechen können.

a) Der berühmte Tenzel im *Suppl. II. Historiae Gothanae* pag 467. sqq und nach ihm SCHLEGEL *de Numis Iseracensibus* pag 52. sq. wie auch ECCARD in *histor. gentil.* pag. 328. sq. sind der Meinung, Jutta und Clementia wären einerley Namen.

b) Die Urkunde findet sich in PAVLLI *NI Annalib. Iseracens* pag. 317. sie ist aber nicht 1191., sondern 1197. ausgestellt worden, wie das Original deutlich zeigt.

den neueren Chronikenschreibern geben vor, sie wäre eine Tochter des Kaisers Conrad III. gewesen c). Es belehren uns aber gleichzeitige und glaubwürdige Geschichtschreiber*, daß die Landgräfin Judith nicht den Kaiser Conrad III; sondern desselben Bruder Friedrich II. Herzog von Schwaben, mit dem Beynamen Luscus oder Cocles, zum Vater gehabt habe. Der jetztgedachte Herzog Friedrich II hat zwei Gemahlinnen gehabt. Die erste hieß Judith und war des Herzogs von Bayern, Heinrichs des Schwarzen, Tochter, mit welcher derselbe einen einzigen Sohn, nemlich den gloriwürdigen Kaiser Friedrich I. und eine einzige Tochter, die auch Judith hieß und an den Herzog Mathäus von Lothringen vermählet wurde, zeugete. Nach Absterben der ersten Gemahlinn, vermählte sich der Herzog Friedrich II. mit des Grafen Friedrichs von Sarbrück Tochter Agnes, von welcher ihm auch ein Sohn, der Conrad geheissen und Pfalzgraf am Rhein gewesen und eine Tochter, Namens Judith, zur Welt geboren worden ist d). Mit dieser Prinzessin hat sich nachhero Ludwig IV. im Jahre 1150 vermählet und mit ihr vier Prinzen und eine Prinzessin gezeuget e). Von ihren übrigen Merkwürdigkeiten ist uns, ausser der Nachricht, daß sie zu dem Schlosse und der Stadt Weissensee den Grund gelegt haben soll, nichts bekannt f). Sie hat nach ihres Gemahls Tode noch neunzehn Jahre gelebt; indem sie erst 1191 gestorben ist g).



E 2

Von

c) Schlegel hat diejenigen, welche dieses vorgeben, pag. 52. sq. lit. p.) und q.) angeführt.

*) Darunter gehöret vornemlich OTTO Frisingensis libr. I. de gestis Friderici I. pag. 418. *Fridericus dux mortua uxore sua Juditha - - Friderici Comitis de Sarburg filiam Agnetem in uxorem duxit ab eaque Conradum, qui Palatinus Comes nunc Rheni esse noletur et Claritiam Ludobici Thuringiae Comitis uxorem accepit.* Die beyden Landgrafen Lu-

dewig V. und Hermann I. werden deswegen auch oft Söhne der Schwester des Kaisers Friedrichs I. genannt.

d) S. das Leben K. Friedrichs I. in Beweisbüchern zur 1sten geneal. Tabelle S. X. pag. 347.

e) CHRONICON Terrae Misasns. p. 322.

f) S. unsere 4te Samml. pag. 21. sq.

g) S. SCHMINCKII Monumenta Hassaca 1. Th. pag. 268. vergl. mit Thuringia Sacra pag. 99.

Von Ludewigs V. Geschwistern.

Fast alle ältere und neuere Thüringische Geschichtschreiber sind der Meinung, unter den vier Söhnen des Landgrafen Ludewigs IV. wäre der Landgraf Ludewig V. der erste und älteste, Friedrich der zweyte, Heinrich, mit dem Beynamen Raspo der dritte, und Hermann der vierte und jüngste gewesen. Uns kommt es aber höchstwahrscheinlich vor, daß Hermann nicht der jüngste, sondern der zweyte unter seinen Brüdern gewesen sey. Denn vor das erste bezeugen dieses einige ältere Geschichtschreiber h), denen nicht aller Glaube abzuspochen ist. Außerdem aber scheint mir dieses der stärkste Beweis davon zu seyn, daß Hermann 1190 seinem unbeerbtverstorbenen Bruder Ludewig V. noch bey Lebzeiten seines vermeinten älteren Bruders des Grafen Friedrichs von Ziegenhayn in der Regierung gefolget ist: denn der gedachte Graf Friedrich hat 1213 noch gelebet i) und niemals Anspruch auf die Regierung gemacht. Würde aber dieses geschehen seyn, wenn Friedrich wirklich älter gewesen wäre und auf solche Weise das Vorrecht der Geburt und des Alters gehabt hätte? Die Regierungsform der alten Thüringischen Landgrafen möchte ein Principatus gewesen seyn, oder das Recht der Erstgeburt möchte dabey Statt gehabt haben: so würde allemal Friedrich, als der ältere Bruder, bey der Regierung das Vorrecht behauptet haben. Ich schliesse also daraus, daß Hermann der zweyte und ältere Prinz gewesen sey. Da wir aber von Hermanns Merkwürdigkeiten in der künftigen Sammlung ausführlich handeln werden: so wollen wir vorjeko die wenigen Denkwürdigkeiten seiner übrigen Geschwister kurz erzehlen.

Friedrich, Ludewigs IV. dritter Prinz, hatte sich in seinen jüngern Jahren dem geistlichen Stande gewidmet. Er bekleidete eine Zeitlang die Würde eines Probstes bey dem Stifte St. Stephan zu Mainz mit großem Ruhme. Durch ihn erlangte auch das gedachte Stift große Vortheile. Sein Vater Ludewig IV. beschenkte dasselbe im Jahre 1171 reichlich und Friedrich selbst vermehrte durch seine Fürsorge desselben Einkünfte 1175 merk-

h) CHRONICON Terrae Misnens. Hess Chron. in Monim. Hass. I. Th. p. 232, pag. 322. HISTORIA de Landgr. Thuring. SCHLEGEL l. c. pag. 55. sq. pag. 394. Gerstenbergs Thür. und i) S. GVDENI Cod. dipl. Tom. I. p. 427.

merklich k). Nach der Zeit hat er den geistlichen Stand verlassen und erscheint in der Historie als ein Graf von Ziegenhayn. Von nun an ist aber seine Geschichte voller Schwierigkeiten. Vorse erste halten ihn die neueren Thüringischen und Hessischen Geschichtschreiber fälschlich vor den Stammvater der Grafen von Ziegenhayn; denn es sind lange vorher, ehe Friedrich gebohren worden, Grafen von Ziegenhayn in der Welt gewesen. Dieses vorausgesetzt, fragt sichs nun, seit welcher Zeit Friedrich Graf zu Ziegenhayn geworden sey. Davon finden wir keine gewisse Nachricht; im Jahr 1186 erscheint er aber in einer Urkunde unter diesem Namen l). Es könnte also wohl seyn, daß der Graf Gozmar von Ziegenhayn, welcher 1184 zu Erfurt unglücklicher Weise umgekommen m), der letzte von den vorhergehenden Grafen von Ziegenhayn gewesen sey und daß nachhero der Graf Friedrich durch eine Vermählung, oder durch Vermittelung seines Oheims Kaiser Friedrichs I. zum Besitz der Grafschaft gelanget sey. Dem sey aber, wie ihm wolle: so bleibt so viel immer gewiß, daß Friedrich zwischen 1175 und 1186 den geistlichen Stand verlassen und die Grafschaft Ziegenhayn erhalten habe. Der Graf von Brene, Friedrich II kann sich also mit des Grafen Friedrichs von Ziegenhayn Tochter, Namens Judith, nicht im Jahre 1186, wie ein
 C 3 alter

k) Dieses erhellet aus IOANNIS S. R. M. Tom. II. pag 520. sqq. vergl. mit THVRINGIA Sacr. p. 89. und WVRDTWEINS comment III. de dioecesi Moguntina in Archidiaconatus distincta pag. 365. Die aus der einen Urkunde des Erzbischofs Christians zu Mainz hierher gehörigen Worte sind: Nouerint igitur vniuersi Christi fideles, tam futuri, quam presentes, qualiter quidam Princeps nobilitate preclarus, virtute inclitus, potencia et facultate rerum temporarium magnificus, nomine LVODEVICVS, Vniuersalis Thuringorum Comes, ecclesiam beati Stephani in Maguncia, cui filius suus Dominus FRIDERICVS nomine et dignitate Prepositi presidebat, speciali prerogatiua dilectionis amplectebatur, et deuocionem suam plurimum circa eam facit inclarescere in expediendis, et re-

colligendis eiusdem ecclesie possessionibus, que in Principatu suo multis modis erant disperse, et impeditæ; ita quod vix, eo duntaxat exceptio, per aliquem possent expedire. Hoc autem agebat principaliter, superne retributionis intuitu, partimque carnali traheretur affectu, que inter se quidem non sunt repugnancia, si impendantur equo moderamine, et cum temperancia. -- Acta sunt hic anno Dominice incarnationis MCLXXI, Indiæ. III. regnante Inuitissimo Romanorum Imperatore FRIDERICO huius nominis primo.

l) In des Herrn Rath Schminks angef. Monumentis Hassiacis 3. Th. pag 330. sqq. wird dieser Irrthum aus der Geschichte verbannet.

m) S. die oben im Leben Ludewigs V. pag. 15. litt. c.) angef. Schriftsteller.

alter Chronikenschreiber vorgiebt n), schon vermählt haben. Einer andern Nachricht zufolge ist dieses im Jahre 1200 erst geschehen, welches der Wahrheit gemäßer ist o). Ob unser Friedrich keine männliche Erben hinterlassen habe, getrauen wir uns mit dem größten Kenner der Hessischen Geschichte p) nicht zu behaupten; ob wir gleich den 1184 zu Erfurt umgekommenen Grafen Gozmar oder Gottfried und desselben Bruder Poppo für seine Söhne nicht erkennen. Wir gestehen übrigens hierbey aufrichtig, daß es uns, aus Mangel zuverlässiger Nachrichten, an hinlänglicher Kenntniß dieser Geschichte fehlet.

Heinrich Raspo III. hat entweder wenig Merkwürdiges in seinem Leben verrichtet, oder die Geschichtschreiber haben seine Denkwürdigkeiten aus Nachlässigkeit nicht aufgezeichnet. Wir finden weiter keine Nachricht von ihm, als daß er, wie wir oben schon gemeldet haben, im Jahre 1184 gestorben ist.

Jutta oder Judith, Ludewigs IV. einzige Tochter, wurde an einen Grafen von Ravensberg vermählt, der Hermann geheissen und es mit dem Erzbischof Philipp zu Cöln wider den Herzog Heinrich den Löwen gehalten haben soll. Von ihren übrigen Schicksalen ist uns nichts bekannt q).



Anmer.

n) So heißt es im *Supplem. Chronici Mont. Ser.* pag. 312.

o) Dieses sagen die *ANNALES Vetero-Cellenfes* pag. 399.

p) Siehe die *Monimenta Hassaca l. c.* pag. 333. Sollte wohl das Stillschweigen der daselbst angeführten neueren Chronik von Friedrichs männlicher Nachkommenschaft ein hinlänglicher Grund seyn, dieselbe zu leugnen? Die Grafen von Ziegenhain waren auch bey den nach Hein-

richs Raspen 1247. erfolgtem Ableben entstandenen Successionskrieg nicht gleichgültig, wie aus *GVDENI Cod. dipl. Tom. I.* pag. 622. und aus *Ayermanns Hess. Historie* pag. 232. und 243 erhellet. Wir wüßten sehr, eine gründliche Erläuterung der in *GVDENI Cod. dipl. Tom. I.* pag. 425-437. befindlichen Urkunden zu lesen.

q) S. *ECCARDI Histor. geneal.* p. 334. sq. vergl. mit dem Leben *Friedrichs I.* pag. 267. a.

Anmerkung über den zu Erfurt 1181 gehaltenen Reichstag.

Nach der Meinung der neuen Geschichtschreiber, die sich auf das Zeugniß verschiedener Schriftsteller des mittlern Zeitalters gründet, ist dieser Reichstag im Jahre 1182. im November zu Erfurt gehalten worden. Man wird uns aber erlauben, gegen diese Meinung einige Zweifel zu äußern, deren Auflösung wir mit vielem Danke erkennen werden. Es melden 1) verschiedene gleichzeitige und folglich glaubwürdige Geschichtschreiber, der gedachte Reichstag sey zu Erfurt im Jahr 1181. im November gehalten worden 2). Es erzählen 2) einige andere zuverlässige Chronikenschreiber die Reihe der Begebenheiten und Unternehmungen gegen Heinrich den Löwen so, daß denselben zufolge der bemerkte Reichstag auch ins Jahr 1181. fällt b). Wenn 3) Ludewig V. und sein Bruder anderthalbe Jahre gefangen gehalten haben und 1180. im May gefangen worden sind: so folgt auch daraus, daß dieser Reichstag, der nicht lange nach ihrer Loslassung gehalten worden, ins Jahr 1181. zu setzen sey c). Darzu kommt 4) noch dieses, daß die in der Stederburgischen Chronik, als der Hauptquelle der uns entgegen stehenden Zeugnisse, angegebene Jahrzahl 1182. wahrscheinlicher Weise verfälscht ist. Der gleichzeitige Verfasser dieser Chronik, der Abt Gerhard, übergeht vom Jahre 1163. an kein einziges Jahr, und sollte er auch nur die bloße Jahrzahl, ohne etwas dabey anzumerken, hinsetzen, wie er bey dem Jahre 1176. gethan hat. Das Jahr 1180., in welchem doch so wichtige Begebenheiten vorgefallen sind, ist aber in seiner Chronik gar nicht bemerkt worden; son-

a) Dieses bezeugen 1) CHRONICON S. Petri Erfurienſe ad a. 1181. pag. 228 sq. 2) Der ebendasselbst Anm. **) angeführte gleichzeitige Chronographus (Menne beweiset in der Vorrede zum 3. Theil der S. R. G. Num IX das gleichzeitige Alter dieser Chronikenschreiber.) 3) ALBERTVS Stadensis a. a. 1181. pag. 197. 4) Der MONACHVS Pegabienſis a. a. 1181. p. 265. veral. mit HEINECCI *Antiquitatibus Goslar.* pag. 181.

b) Hierher gehören auſſer andern 1) Die ANNALES Baſobienſes pag. 1021. sq. 2) ANSELMVS Gemblacenſis in PISTORII S. R. G. Tom. I. p. 939. 3) Der ANONYMVS Saxo l. c. pag. 112. 4) Ein von Lindenbrogem bekannt gemachtes CHRONICON Slavicum pag. 256.

c) S. die oben in der Geschichte Ludewigs V. pag. 13. litt. y) angeführten Schriftsteller.

dern auf die Jahrzahl 1180. folgt gleich 1182. und dasjenige, was er bey diesem Jahre sagt, ist einem verworrenen Klagliede ähnlicher, als einer ordentlichen historischen Erzählung; indem die Klagen über den Kriegsschaden, den das Kloster zu Stederburg erlitten hat, mit den Kriegsbegebenheiten selbst so vermengt sind, daß man dabey den Geschichtschreiber fast gänzlich vermisst. Der Abt Gerhard erzehlt dafelbst unter andern, daß, nachdem die Kriegsunruhen in Sachsen bereits fünf Jahre gedauert hätten, der Kaiser im sechsten Jahre den berühmten Feldzug nach Sachsen zur gänzlichen Unterdrückung des Herzogs unternommen hätte; daß er mit der Armee im Julio in die Gegend von Stederburg gekommen und im Herbst von dannen wieder weggezogen wäre; indem er seine Absicht erreicht gehabt und der Herzog Heinrich sich ihm kurz darauf unterworfen hätte d). Nehmen wir nun an, daß das Jahr 1182. das sechste Jahr der Kriegsunruhen gewesen sey: so müßten sie sich 1176. angefangen haben. Dieses ist aber eben das Jahr, bey dem der Verfasser gar nichts angemerkt hat und wir wissen aus der vorhergehenden Geschichte Ludewigs V. e), daß sich die Streitigkeiten des Herzogs Heinrichs mit dem Grafen Bernhard von Anhalt und der darauf erfolgte Ausbruch der gegenseitigen Feindseligkeiten und Verwüstungen im Jahre 1175. angefangen haben. Zehlen wir nun von diesem Jahre an die bemerkten sechs Jahre der Kriegsunruhen: so fällt das Ende derselben und die Unterwerfung des Herzogs Heinrichs ins Jahr 1181. Wollte aber jemand den Anfang der sechsjährigen Kriegesunruhen ins Jahr 1178. setzen, in welchem sich die Feindseligkeiten der übrigen Reichsfürsten gegen den Herzog Heinrich angefangen haben: so hätten sie sich erst im Jahre 1183 geendet, da doch der Herzog Heinrich, nach den einstimmigen Zeugnissen der glaubwürdigsten Schriftsteller, im Jahr 1182. Deutschland verlassen und sich zu seinem Schwiegervater, dem König Heinrich von Engelland, der sich damals eben in der Normandie aufhielt, begeben hat f).



Unter

- d) S. MEIBOMII S. R. G. Tom. I. pag. 430. LEIBNITII S. R. B. Tom. II. pag. 860. sq. f) Der ANONYMVS Saxo sagt i. c. des Herzogs Abreise sey um Ostern geschehen. Ist dieses wahr: so ist es ein
e) S. die oben pag. 7. lit. k) angeführte Beweis für unsere Meinung.
ten Geschichtschreiber.

Untersuchung der Frage:
Ob die Landgrafen von Thüringen
 ehemals unter den Herzogen von Sachsen gestanden.

Es haben einige ältere und neuere Geschichtschreiber behauptet, Thüringen sey vor den Zeiten der Landgrafen von Thüringen ein Theil von Sachsen gewesen und die Landgrafen hätten selbst vor der Theilung des, dem Herzog Heinrich dem Löwen entzogenen, Herzogthums Sachsen unter desselben Herzogen gestanden; seit der Aechtsklärung Heinrichs des Löwen wären sie aber erst unmittelbare Reichsstände geworden. Uns scheinen aber diese Meinungen keinen Grund zu haben. Was also den ersten Satz anlangt, daß nemlich Thüringen ehemals ein Theil von Sachsen gewesen sey a): so ist dieses allenfalls nur von dem nördlichen Theile von Thüringen zu verstehen, welchen die Sachsen für den Beystand, den sie den Franken bey der Ueberwindung der Thüringer geleistet hatten, bekommen haben. Denn Nordthüringen verlor nach und nach seinen Namen und wurde mit zu Sachsen gerechnet. Ganz anders verhielt sich aber mit Südthüringen, oder demjenigen Theil des alten Thüringerlandes, welcher nachhero gemeinlich nur Thüringen genannt worden ist b). Seit des Königs Ludewigs des Deutschen Zeiten bis auf Conrad I. haben die Thüringer und Sachsen, als zwey besondere Nationen, auch ihre besondere Herzoge gehabt c). Und obgleich der Herzog von Sachsen, Otto der Erleuchtete, nach des Herzogs Burkhard's von Thüringen Tode, desselben Herzogthum auch besessen und seinem Sohne Heinrich hinterlassen hat: so ist doch das Herzogthum Thüringen dem Herzogthume Sachsen keinesweges einverleibet worden, sondern hat beständig seine besondere Verfassung behalten. Dahero heißt auch der gedachte Herzog Heinrich bey den besten Schriftstellern ein Herzog der Sachsen und der Thüringer, oder ein Herzog von Sachsen und von Thüringen. Und wem ist unbekannt, daß der König Conrad I. dem Herzog Heinrich das Herzogthum Thüringen entziehen wollen, damit er durch den Besitz zweyer Herzogthümer nicht zu mächtig seyn möchte?

D

Auffer

ste Sammlung.

a) Dieser Meinung ist Spangenberg in *Chron. Mansfeld.* pag. 160.

b) S. das *CHRONICON Gottwicense* pag. 799. sq. wo dieses gründlich erwiesen worden.

c) S. des Herrn Hofr. D. Häberleins Entwurf einer pragm. teutschen Reichshistorie pag. 103 und des Herrn Profess. Hausens *Disert. de Statu republ. Germ. sub Ottone I.* pag. 6. sqq.

Nusserdem werden auch sogar bey der Wahl des Herzogs Heinrichs zum König von Deutschland unter den Bölkern, die ihn gewählt, die Thüringer und die Sachsen, als verschiedene Bölker, angeführet d). Eben diese Verwandniß hatte es auch mit Thüringen nachhero unter den Marggrafen von Thüringen bis auf die Landgrafen; denn die Verbindung der Sachsen und Thüringer wider die beyden Fränkischen Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V. hatte ein feyerliches Bündniß zum Grunde und anfänglich hatten die Thüringer an jenem langwierigen Kriege gar keinen Antheil e); daher auch derselbe insgemein nur der Sächsische Krieg genannt wird.

Nun kommen wir auf den zweyten Satz und untersuchen kürzlich die Frage: Ob die Landgrafen von Thüringen ehemals unter den Herzogen von Sachsen gestanden haben und erst nach der Ahtserklärung Heinrichs des Löwen unmittelbare Reichsfürsten geworden sind f). So groß die Achtung ist, welche wir für die Verdienste des Gelehrten haben, der dieses behauptet hat: so wenig können wir desselben Meinung beystimmen. Dieses Vorgeben ist vors erste, in Ansehung der Landgrafen von Thüringen, von allen Beweisen entblößet und stimmt vors zweyte mit andern zuverlässigen Nachrichten gar nicht überein. Wo finden wir die geringste Spur, daß die Landgrafen von Thüringen jemals unter den Herzogen von Sachsen gestanden hätten? Weder bey den Geschichtschreibern, noch in den Urkunden des mittleren Zeitalters ist eine Nachricht davon anzutreffen. Wir haben vielmehr in zwey zuverlässigen Urkunden g) die deutlichste Nachricht, daß schon die Graffschaft des Stammvaters der alten Landgrafen von Thüringen, des Grafen Ludewigs mit dem Barte dem Kaiser oder dem Reiche unmittelbar unterworfen gewesen sey. Sollte nun wohl sein Enkel, der erste Landgraf von Thüringen Ludewig III. diesen großen Vorzug verlohren haben, als ihm sein bester Freund der Kaiser Lotharius im Jahre 1130 zu einem Reichsfürsten und Landgrafen von Thüringen machte? Uns kömmt es nicht wahrscheinlich vor h).

Von

d) S. IO. GEORGII REINHARDI *Antiquitates Marchionatus et Origines Landgraviatus Thuring.* pag. 11. sqq.

e) Dieses haben wir in der 2ten Samml. 29. sq. bewiesen.

f) Dieses hat der um die Geschichte hochverdiente Herr Hofr. Scheid in der Vorrede zum 4. Th. der *Origin. Guelf.* § 3. p. 5. sq. behauptet. Er sagt daselbst: *Dilacerato Ducatu Saxoniae nec Thuringiae Landgraviis amplius Saxoniae Ducis imperium coluerunt.*

g) Wir meinen die zweyen Schenkungs- und Bestätigungsbrieife, die R. Conrad II. und R. Heinrich III. dem Grafen Ludewig I. gegeben und Tenzel im *Suppl. II. Histor. Gothanae* pag. 383 sqq. und 392. sq. bekannt gemacht hat. In der letzten Urkunde heißt es: *Decernimus etiam, ut nullus DVX aliquid negotii in his locis (in Comitatu Ludovici) exerceat.*

h) S. unsere 3te Samml. pag. 27 u. 31.

Von der Pfalzgräflichen Würde, welche Ludewig V. 1180. erhalten hat.

Der Pfalzgraf zu Sachsen Albert II, aus der Familie der Grafen von Sommerseburg, starb 1178 ohne männliche Erben a). Seine Schwester und Erbin die Aebtissin Adelheid zu Quedlinburg verkaufte hierauf desselben Erbgüter an den Erzbischof Wichmann zu Magdeburg b); die Pfalzgräfliche Würde bekam aber an derselben Stelle der Landgraf Ludewig V. auf dem 1180 zu Gelnhausen kurz vor Ostern gehaltenen Reichstage c). Ebendasselbst unterschrieb er auch schon als Pfalzgraf die Kaiserliche Schenkungsurkunde des Herzogthums Westphalen an das Erzstift zu Cöln d). Ob es nun gleich nicht unwahrscheinlich ist, daß der Herzog Heinrich der Löwe Ansprüche auf die Grafschaft Sommerseburg gemacht habe e); so ist doch dieses unerweislich, daß er sich die Pfalzgräfliche Würde selbst angemahlet und den Titel eines Pfalzgrafen zu Sachsen gebraucht habe, wie einige vorgeben f). Unserer Meinung nach, hat auch nicht der Herzog Heinrich g), sondern vielmehr der Kaiser selbst dem Landgrafen Ludewig V. die gedachte Würde ertheilet; denn sollte wohl der Kaiser einem in die Reichsacht erklärten Fürsten das Recht und den Vorzug verstattet haben, einem andern Fürsten eine der höchsten Reichswürden zu ertheilen? Sollte auch wohl der Herzog Heinrich, wenn er auch dieses Recht gehabt hätte, einem von seinen fürchterlichsten Feinden eine so hohe Würde gegeben haben? Und

D 2

über-

a) In dieses Jahr setzt seinen Tod das CHRONICON S. Petri pag. 225. vergl. mit den *Origin. Guelf.* Tom III. pag. 98.

b) S. KETNERI *Antiquit. Quedlinb.* pag. 46. und SAGITTARII *Histor. Ducatus Magdeb.* in des Herrn Oberconsistorialrath Boyssens historischen Magazin, 2. Th. pag. 69 sq.

c) MONACHVS *Bojoviens.* pag. 264. CHRONICON *Mont. Ser.* pag. 197. und vornemlich die ANNALES *Bojoviens.* pag. 1020 wo es heißt: Imperator curiam habuit Gelnhausen, ubi - - - Ludovicus Provincialis Comes Palatinus efficitur, loco Adelberti de Sommerseburg, qui sine heredibus obiit,

d) Die bemerkte Urkunde befindet sich in GELENII libro *de admiranda magnitudine Coloniae Agrippinae* pag. 73. sq. wie auch in SCHATENII *Annal. Paderborn* p. 850 sq. und im *Origin. Guelf.* Tom. III. pag. 101. sq.

e) S. die lit. b.) angef. Schriftsteller.

f) Dieses behauptet vornemlich SAGITTARIUS in *Antiquit. Alstedens.* pag. 5. und PAVLLINI in *Annal. Ispnac.* pag. 26. deren viele andere nachgefolgt. Die Widerlegung derselben findet sich aber in *Heydenreichs Historie der Pfalzgrafen zu Sachsen* pag. 130. und in *Origin. Guelf.* l. 6.

g) Ebendasselbst pag. 97.

überdieß ist er ja nicht auf dem Reichstage zu Gelnhausen erschienen und gewesen, wo Ludewig V. die gedachte Würde erhalten hat. Fragt man nun, woher es gekommen sey, daß nachhero auf dem obgedachten Reichstage zu Erfurt Ludewigs V. Bruder Hermann die Pfalzgräflische Würde erhalten habe: so stellen wir uns die Sache folgendergestalt vor. Hermann hatte in dem Kriege gegen den Herzog Heinrich dem Reiche gute Dienste geleistet. Er war mit seinem Bruder anderthalbe Jahre in der Gefangenschaft gewesen und hatte also mehr Ungemach ausgestanden, als die meisten von den übrigen Feinden des Herzogs. Der Fall, daß er mit der Zeit selbst Landgraf von Thüringen werden würde, war auch damals noch nicht zu vermuthen. Derothalben suchte ihm sein Oheim der Kaiser einige Vergeltung seiner Verdienste zu verschaffen und Ludewig V. beförderte dadurch die Absicht und den Wunsch des Kaisers, daß er zu erkennen gab, er wolle seinem Bruder die Würde eines Pfalzgrafen zu Sachsen überlassen h). Seit der Zeit wird nun auch Ludewigs V. Bruder Hermann der Pfalzgräflische Titel in Geschichtbüchern und Urkunden beygelegt, der Landgraf aber hat sich desselben weiter nicht bedienet.

Aus den angeführten Umständen erhellet also, daß man die Pfalzgräflische Würde, welche Ludewig V. und nachhero sein Bruder Hermann erhalten hat, nicht als einen dem Herzog Heinrich entzogenen Vorzug ansehen kann; sondern daß man sie als ein durch Alberts II Ableben erledigtes und Ludewigen V. hierauf vom Kaiser ertheiltes Reichslehn betrachten muß. Es folgt ferner daraus, daß Ludewigs V. Bruder Hermann nicht zuerst, oder durch eine Vermählung mit der Tochter eines Pfalzgrafen zu Sachsen die Pfalzgräflische Würde erhalten habe, wie einige glauben k).



Nach

h) Die Sache selbst erzählen viele, welche SCHLEGEL de num. Isenac. pag. 56. angeführet hat. Nirgends finden wir aber den Beweis derselben zuverlässiger, als im Chronico S Petri Erfurtensi ad a. 1181 p. 228. (***) und 229. wo es heißt: *Ibi* (in generali curia circa festum S. Martini Erfordiac habita) *Hermannus frater Ludewici Provincia- lis Comitiss, Palatius Saxoniae constituitur,*

GERMANO IPSIVS EODEM PRINCIPATV VLTRO SE ABDICANTE.

i) Heydenreich l. c. pag. 140 sq.

k) Schlegel hat pag. 98. sq. die älteren und Heydenreich l. c. p. 137. die neueren Schriftsteller angemerkt, die solches behaupten. Beyde sind aber selbst ihrer Meinung nicht gewiß.

N a c h r i c h t
 von der St. Georgenkirche zu Eisenach/
 welche Ludewig V. 1182. erbauet hat.

Der Krieg mit dem Herzog Heinrich dem Löwen schien dem Landgrafen Ludewig V. so wichtig und gefährlich zu seyn, daß er ein Gelübde that, dem heiligen Georg zu Ehren eine Kirche zu bauen, wenn der gedachte Krieg glücklich geendiget seyn würde a). Diesem Gelübde zufolge ließ er denn im Jahre 1182 auch wirklich die St. Georgenkirche bauen b). Vorher lag in der Gegend unter dem Glockenhause, wo jezo der Herrschaftliche Garten ist und wo ehemals das Franciscaner Kloster gestanden hat, eine kleine Pfarrkirche, welche dem heiligen Michael geweiht war, die aber nach Erbauung der St. Georgenkirche nach und nach eingieng und endlich mit zum Franciscaner Kloster gezogen wurde c). Vor der Glaubensreinigung fanden sich in der St. Georgenkirche zwanzig Altäre und Vicarien. Es wurden auch in derselben auffer den Gottesdienstlichen Verrichtungen bisweilen gerichtliche und andere feyerliche Handlungen vorgenommen. So wurde zum Beyspiel 1196 ein Kauf in derselben im Beysseyn vieler Eisenachischen Bürger geschlossen d) und 1218 wurde darinnen der Landgraf Ludewig VI. und viele Edelleute mit großen Feyerlichkeiten zu Rittern geschlagen e).

Zu dieser Pfarrkirche, nicht aber zum Franciscaner Kloster, gehörte auch die Schule, in welcher Lutherus die Anfangsgründe der Wissenschaften erlernt und den bekannten Zeugen der Wahrheit Johann Hiltzen zum Lehrmeister gehabt hat f). Zur Zeit der Reformation 1525 wurde die St. Georgen-

D 3

gen-

a) S. Joh. Rothens Thüring. Chronik pag 1690

b) In diesem Jahr war der Krieg geendiget und in ebendasselbe setzen die Zeit der Erbauung das CHRONICON *Isenacense* in Schöttgens S. H. G. Tom. I. pag. 88. und die HISTORIA *de Landgrab. Thuring* pag. 395. Bey andern Chronikenschreibern finden sich in Ansehung der Erbauungszeit grobe Irrthümer, die wir hier nicht anführen mögen.

c) S. das CHRONICON *Isenacense* l. c.

d) Die Urkunde steht in unserer dritten Sammlung pag. 41.

e) Dieses bezeuget das angef. CHRONICON *Isenacense* pag. 91. und die auf der Hochfürstl. Bibliothek zu Gotha befindliche Handschrift von Ludewigs VI. Leben pag. 32.

f) S. IO. MICHAELIS HEVSINGERI *disf. de veteri schola Isenacensi Lutheri magistra* §3. 199. vergl. mit den *Parergis Göttingens.* libr. III. pag. 1. 199.

genkirche von den aufrührerischen Bauern zu einem Pferdestall gemacht und sehr ruiniret. Deswegen wurde der Gottesdienst über dreysig Jahre in der Franciscaner Kirche gehalten und unterdeß bath der Eisenachische Stadtrath den Churfürst Johann Friedrich um Erlaubniß, die Georgenkirche zu einem Rathhause zu machen; weil das alte zu wenig Platz hätte. Im Jahre 1560 wurde sie aber nach vorhergegangener Reparatur wieder eingeweihet. Sie bestand anfänglich nur aus zwey Pörkirchen. Da sich aber die Einwohner der Stadt nach und nach merklich vermehrten: so wurde im Jahr 1672. die dritte und 1717. die vierte Pörkirche erbauet, nachdem im Jahre 1708. der nemlichen Ursache wegen schon die Veranstaltung war getroffen worden, daß alle Sonn- und Festtage, auffer der Amtpredigt zu St. Georgen, auch Nebenamtpredigten in der Kirche zu St. Nicolai gehalten werden sollten. Es ist auch noch anzumerken, daß bey der St. Georgenkirche zwey Fürstliche Begräbnisse sind und daß der Eisenachische Stadtrath das Pfarrecht bey derselben seit den ältesten Zeiten hat. Weil nun die 1544 ins Predigerkloster verlegte Stadtschule zur Pfarrkirche zu St. Georgen ehemals gehöret hat: so hat derselbe auch das Recht, die Schullehrer zu berufen. Damit nun auch der Stadtrath die mit dem Pfarrecht verbundene Fürsorge für den nöthigen Unterhalt der Lehrer in Kirchen und Schulen desto williger und wirksamer beobachten könnte: so überlies ihm der Churfürst Johannes der Beständige durch die Kirchensvisitatoren einen ansehnlichen Theil der Einkünfte von eingezogenen Kirchengütern g). Es sind aber mit diesen Einkünften nachhero verschiedene Veränderungen vorgegangen, welche der ursprünglichen Absicht derselben nicht gemäß gewesen, wovon wir ein andermal und bey einer schicklichern Gelegenheit ausführlicher reden wollen h).



Von

g) Diese Umstände haben wir theils aus des ehemaligen Superintendent Rebhans Eisenachischen Kirchenhistorie; theils aus Kochens Eisenachischen Chronik und andern zuverlässigen Nachrichten hergenommen.

h) Dieses werden wir in einer besondern Abhandlung von dem Ursprung und der Beschaffenheit der geistlichen Besoldungen zu Eisenach thun und zeigen, daß freylich zu solchen Zeiten, da hier, wie man

aus Kochens Beschreibung des Schlosses Wartburg pag. 154. sq. ersehen kan. bey einem Gastmahl in Herrschaftlichen Verrichtungen für Essen und Wein neun Groschen und sechs Pfennige berechnet wurden, als der Amtmann auf der Wartburg bey einer auswärtigen Commission zu Marktsuhl drey Groschen und drey Pfennige verzehrte und ein Pfund Rindfleisch zweyen Pfennige galt, niemand Ursache gehabt habe, über geringe Besoldungen zu klagen.

Von Ludewigs V. Urkunden und Siegel.

Weil wir noch keine bequeme Gelegenheit gehabt haben, von Ludewigs V. seinen Urkunden mehr, als ein Original und zwar nur dasjenige, wovon sich der Abdruck in folgendem Anhange einiger Urkunden befindet, selbst zu sehen und also nicht im Stande sind, über die darinnen vorkommende Schreibart und andere Umstände ein gegründetes Urtheil zu fällen: so wollen wir jeko nur einige Anmerkungen über den Titel machen, dessen sich derselbe in den uns bekannten Urkunden bedienet hat. Uns sind aber derselben fünfley bekannt und in denselben finden sich eben so viele Veränderungen im Titel des Landgrafen, welches wir bey seinen Nachfolgern nicht bemercket haben. Wir wollen also die Titel, deren er sich bedienet hat, nach der Zeitfolge hersehen:

Im Jahre 1168. schrieb sich Ludewig V.

Ludewicus tercius *diuina fauente gracia* Lantgravius in thuringia a).

Folgendes Titels bedient er sich 1174:

Ego Ludewicus tercius *patientie dei gracia et permissione dictus princeps et Lantgravius turingie* b).

Zwey Jahre darnach 1176. nannt er sich:

Ego Ludewicus tercius *diuina fauente clementia* turingie prouincie *Lantgravius* c).

Im Jahre 1185. brauchte er den Titel:

Ego tercius Ludewigus *Lantgravius* thuringie d).

Und

a) Diese in Ludewigs IV. Abwesenheit ausgestellte Urkunde findet sich in *Tenzels Supplem. II. Histor. Gothanae* pag. 479. 199.

b) Diese findet sich ebendasselbst pag. 490. 199. vergl. mit *Horns histor. Handbibliothek* pag. 10. Ludewig V. scheint diesen merkwürdigen und nachdrücklichen Titel zu derselben Zeit deswegen vornemlich gebraucht zu haben; weil er, wie wir in seinem Leben gezeigt haben, damals und nachhero mit verschiedenen Grafen, die seine Landes-

hoheit nicht in allen Stücken erkennen wollten, zu streiten hatte.

c) Dieser merkwürdige Brief stehet in *Thuringia Sacra* pag. 95. 19. Wir haben diese Urkunde oben aus Versehen bey dem Jahr 1174. angemerkt.

d) Diese im Anhange befindliche Urkunde und noch eine, die zu eben der Zeit geschrieben worden, haben wir vor einigen Jahren im Hochfürstl. Weimarischen Archiv selbst in Händen gehabt und nachhero genaue Abschriften

Und in einer andern Urkunde von 1186. schrieb er sich:
Ludewicus dei gratia tercius huius nominis turingie Lanigravius e).

Bei dieser großen Verschiedenheit des Titels in den Urkunden Ludewigs V. würde es also bey verdächtigen oder strittigen Documenten schwer fallen, den gebrauchten Titel desselben zu einem Unterscheidungszeichen der ächten und unächtten Briefe zu machen.

Wir erinnern uns hierbey auch, die Anmerkung gelesen zu haben, daß Ludewig V. nicht mehr *Comes Regionarius*, *Comes Patriae*, *Comes Prouincialis* oder *Vniuersalis Thuringorum Comes*, wie Ludewig III. und Ludewig IV.; sondern zuerst *LANTGRAVIVS* genannt worden sey f). Nun hat sich zwar Ludewig V. in seinen eigenen Urkunden nur *Lanigravius* genannt und heißt auch in andern so. Ob sich aber Ludewig III. und Ludewig IV. nicht auch schon *Lanigravius* geschrieben haben, ist noch zu entscheiden. So viel ist gewiß, daß sie alle beyde in Kaiserlichen und andern Urkunden nicht allein *Comites Prouinciales* u. s. w.; sondern auch *LANTGRAVII* genannt werden g).

Von Ludewigs V. Siegeln sind wenige unverletzt bis auf unsere Zeiten gekommen. Derothalben ist es auch kein Wunder, daß die Gelehrten in ihren Erklärungen über dieselben nicht einstimmig sind. In zwey Originalurkunden von 1185. haben wir zwey eingedruckte Siegel von gelblichem Wachse

schriften davon von dem Herrn Hofrath und geheimen Archivario Heydenreich selbst bekommen. Der Titel, den Ludewig V. in dieser und der andern noch ungedruckten Urkunde führt, ist sonderbar. Es ist auch dieses dabey zu bemerken, daß es am Ende derselben heißt, das Jahr 1185. wäre das erste Jahr des Erzbischofthums Conrads I. gewesen, da doch derselbe 1183. schon den heiligen Stuhl zu Mainz soll bestiegen haben. S. des Herrn von Falkensteins Thür. Chronik, 2. B. pag. 537.

c) In *Thur. Sacra* pag. 96. sq. steht zwar dieser Brief, die daselbst angegebene Jahrzahl 1189. ist aber falsch. Wir haben eine gute Copie davon, darinnen 1186. steht, sonst könnte auch nicht die III. Indiction dabey stehen.

f) Unter andern haben wir diese Anmerkung auch in Herrn Friedrich Heusingers Abhandlung von dem Nutzen der deutschen Münzwissenschaft mittlerer Zeiten pag. 160 sq. gefunden.

g) Man lese *ECKSTORMII Chron. Walkenriedense* p. 41. sq. wo Ludewig III. in einer Urkunde des R. Lotharius von 1134. schon *Lanigravius* heißt. So heißt er auch in einer Urkunde R. Conrads III. in Schöttchens *S. H. G.* Tom. I. p. 751. Die Urkunden, worinnen Ludewig III. *Lanigravius* genannt wird, stehen in *GVDENI Cod. diplom.* Tom. I. p. 48.; bey Schöttchen *l. c.* pag. 753.; in *Origin Guelf.* Tom. III. pag. 482. sqq. Ludewig V. nennt auch seinen Vater selbst *Landgravium*, in *Thur. Sacra* pag. 94.

Wachse gesehen, unter welchen das eine zerbrochen, das andere aber noch ziemlich gut und demjenigen gleich war, welches ein berühmter Schlegel bey seinem Tractate von Eisenachischen Münzen h) hat in Kupfer stechen lassen. Die Umschrift ist auf allen einerley, nemlich: LVDEWICVS LANTGRAVIVS. Ludewig V. zeigt sich darauf geharnischt zu Pferde, dessen Brustriemen mit Schellen gezieret sind. Er hat in der rechten Hand eine mit keiner Figur bezeichnete Fahne und die linke Seite bedeckt ein Schild. Auf diesem Schilde findet man aber den Thüringischen Löwen noch nicht, sondern er ist mit verschiedenen Strichen oder Streifen bezeichnet, über deren Anzahl und Bedeutung die Gelehrten nicht einig sind. Ohne uns, bey dem Mangel vollkommener Siegel, um die Anzahl der Striche, deren man auf dem von Schlegeln bekannt gemachten Siegel wohl zehne zehlen dürfte, weiter zu bekümmern, wollen wir nur anmerken, daß einige diese Striche für weiße und rothe Querstreifen, andere aber für dergleichen Stäbe oder Binden halten i). Ein Eisenachischer Gelehrter hat sie aber für keins von beyden erkannt, sondern behauptet, der Schild wäre keinesweges mit rothen und weißen Querstreifen, sondern nur mit erhabenen Strichen, die von dem Mittelpuncte nach dem Rande zuliefen, ausgeziert gewesen und könnte also daraus kein eigentliches Wappen gemacht werden; zumal da auch auf des Landgrafen Hermanns I. Münzen ein gestreifter Schild befindlich wäre, ob er gleich auf seinen Siegeln den Löwen im Schilde geführt hätte k). Wir halten unser Urtheil von diesem gelehrten Streite so lange zurück, bis wir Gelegenheit gefunden haben, verschiedene unverletzte Originalsiegel sorgfältig mit einander zu vergleichen.



5te Sammlung.

E

Nach

h) S. daselbst Tab. II. n. 8. Schlechtere Abdrücke von Ludewigs V. Siegeln finden sich in *Thur. Sacr.* pag. 96. und in *HAHNII Collectione monumentor.* Tom. I. pag. 86.

i) S. Tenzels curieuse Bibliothek des ersten Repositorii II. Sach 1704. p. 1068. sq.

vergalichen mit des Herrn Hofrath Böhmens neueröffnetem Groschen-Cabinet 12. Sach. pag. 210. sq. woselbst mehrere Schriftsteller angeführt werden.

k) S. Herrn Friedrich Heusingers angef. Abhandlung, pag. 105. sq. und pag. 234.

N a c h r i c h t von dem Schloße Wartburg bey Eisenach.

Es ist hier unsere Absicht nicht, eine umständliche Beschreibung von den Merkwürdigkeiten des Schlosses Wartburg, das viele Jahrhunderte hindurch die Residenz der mächtigsten Reichsfürsten gewesen und besonders auch durch Lutheri Aufenthalt auf demselbigen merkwürdig geworden ist, zu verkürzen; weil wir schon verschiedene ziemlich vollständige Beschreibungen a) davon haben und es viele Bogen erfordern würde, alle Merkwürdigkeiten der Wartburg genau zu erzählen. Wir wollen vorjeko nur von dem Ursprunge und dem Erbauer dieses alten und merkwürdigen Schlosses, das nunmehr siebenhundert Jahre gestanden hat, kürzlich handeln.

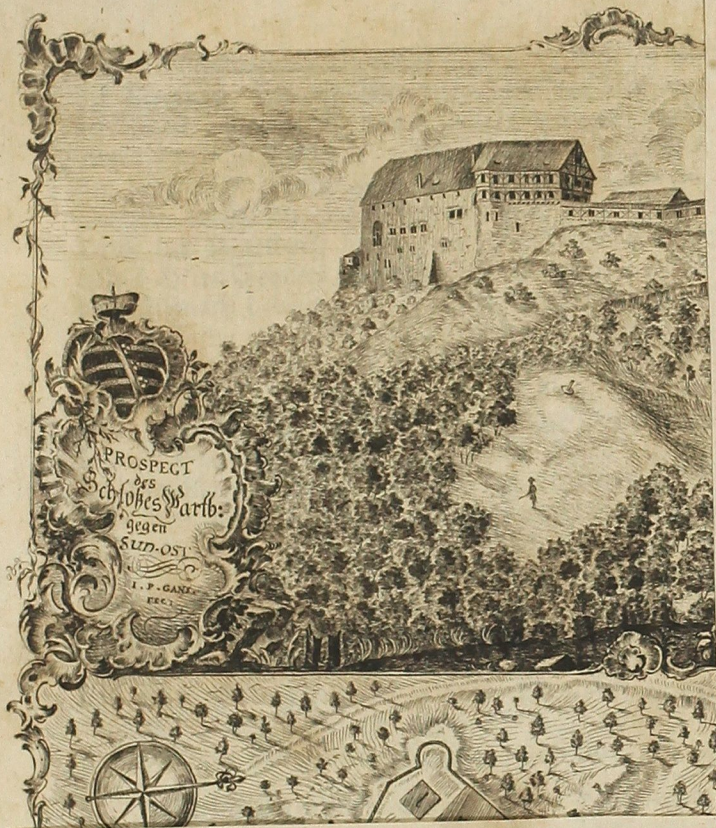
In der 1766 herausgegebenen Lebensbeschreibung des Grafen Ludewigs II. haben wir zwar schon angemerkt b), daß dieser Herr das Schloß Wartburg, nach den einstimmigen Zeugnissen der älteren und neueren Thüringischen Geschichtschreiber, im Jahre 1067 zu erbauen angefangen habe. Es hat aber dieses ein in der Hennebergischen Geschichte wohlerfahrner Mann c) geleugnet und dargegen zu behaupten gesucht, das Schloß Wartburg sey lange vorher, ehe Ludewig II. geboren worden, erbaut und den Grafen von Henneberg, denen es nachhero Ludewig II. gewaltsamer Weise weggenommen hätte, zuständig gewesen. Dieser Meinung wollen wir nun einige Zweifel entgegen setzen und erwarten, ob sie unser Herr Segner aus dem Wege räumen und für seine Meinung neue Gegen Gründe, die aber nicht auf blossen

a) Dahin gehöret 1) Joh. Michael Kochens histor. Erzählung von der Festung Wartburg, Leipzig und Eisenach 1710. 2) Dasjenige, was Melissantes im erneuerten Alterthum der Bergschlößer in Deutschland pag 424. sqq. erzählt; und 3) CHRISTOPH. CELLARII *Animadversiones historicae de Pathmo Lutheri in arce VVartburg.*

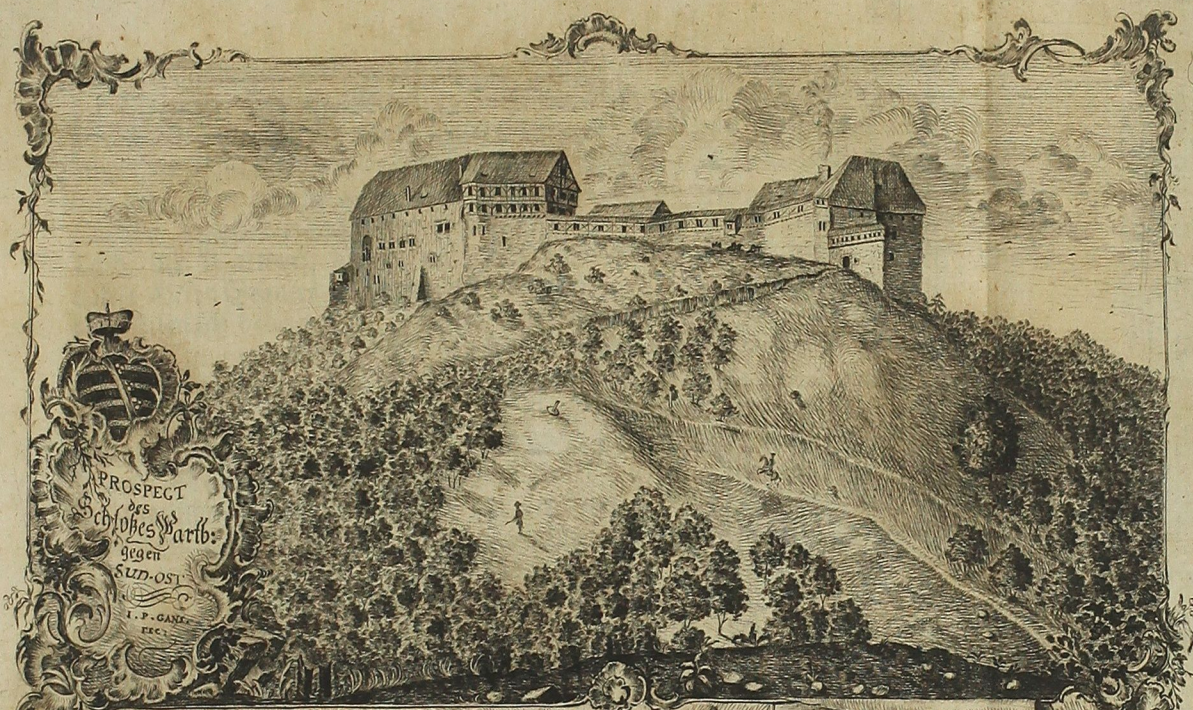
b) In unserer 2. Sammlung pag. 24 sq. Das Zeugniß aus der *Historia de Landgr. Thur.* pag. 357. ist nur zur Erläuterung hinzu gesetzt. Wir fügen statt dessen den daselbst angeführten Zeugnissen noch ein sehr

merkwürdiges bey aus GVDENI *Cod. dipl. Tom. II.* pag 600, welches etliche Hundert Jahre älter zu seyn scheint.

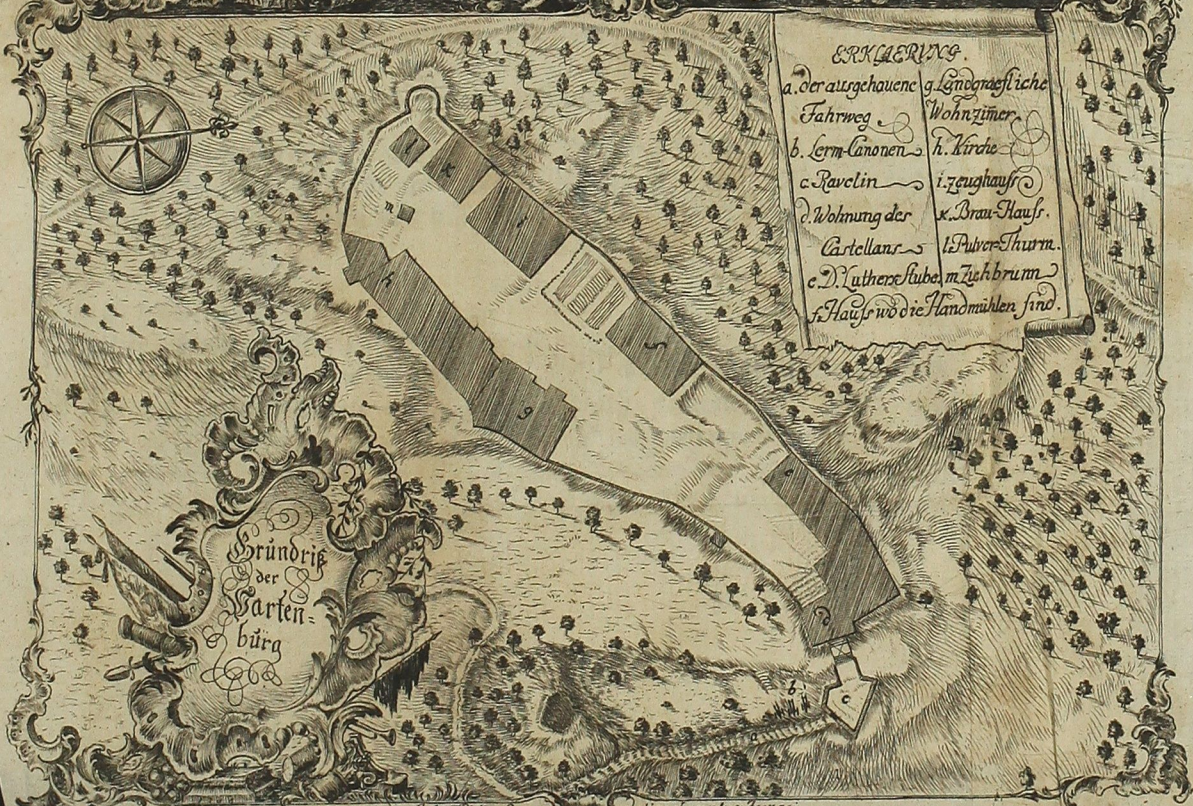
c) Der Herr M. Heim, Pfarrer zu Solz und Mehms im Meiningerischen, 1) in der Abhandlung von der Schlacht bey Gladenheim, welche R. Heinrich IV. gehalten, Meiningen 1766. pag 34. sq. Der daselbst geäußerten Meinung setzen wir die in unserer 2. Samml. l. c. befindliche Anm. h) entgegen. Er trug aber seine Meinung 2) von neuem in der 1767. herausgegebenen Hennebergischen Chronik 2. Th. pag. 154. sqq. vor.



den
derte
e fons
rden
rei
en Es
nur
hloß
i.
udes
hloß
Ehü
habe.
anne)
burg
rafen
gge
mige
dem
st auf
lossen
ad. Dipl.
hundert
rrer zu
en, 1)
ht bey
e i ch IV.
34. sq.
sten wir
städliche
ine Meis
beraus
if 2. Th.



PROSPECT
 des
 Schlosses Wartb.
 gegen
 SUD-OST
 I. P. GANS
 fecit.



Grundriß
 der
 Garten-
 bürg

ERKLÄRUNG
 a. der ausgehauene g. Ländgenstliche
 Fahrweg Wohnzimer
 b. Lerm-Canonen h. Kirche
 c. Ravelin i. Zeughaus
 d. Wohnung der x. Brau-Haus
 Castellans i. Pulver-Thurm
 e. Lutherische Stuben m. Zickbrunn
 f. Haus wo die Handmühlen sind.





bloßen Muthmassungen beruhen dürfen, beybringen wird. Der Hauptgrund der Meinung, daß die Wartburg lange vor Ludewigs II. Zeiten vorhanden gewesen sey, beruhet auf einem Briefe, darinnen der Kaiser Heinrich II. dem Abte Poppo zu Sulda 1015 einige Güter in der Mark Lupnitz geschenkt haben soll. In diesem angeblichen Schenkungsbriefe wird nun unter den Dörtern, welche die Grenze der dem Abte geschenkten Güter bezeichnen, eines Orts, der Wartberg heisset, mit gedacht und dieser Wartberg soll, nach unsers Herrn Segners Meinung, nichts anders, als das Schloß Wartburg bey Eisenach bedeuten d). Dieses erfordert aber noch einen starken Beweis. Denn wir haben bey Eisenach nicht allein einen Wartberg, sondern auch eine Wartburg. Der Berg, welcher der Wartberg heisset, liegt gegen Norden, das Schloß aber, welches die Wartburg e) genannt wird, liegt gegen Mittag. Der Wartberg und das Schloß Wartburg oder Wartberg können also ihrer Lage nach unmöglich einerley seyn. Will man nun aus der angeführten Urkunde beweisen, daß der Graf Ludewig II, insgemein der Springer genannt, der Erbauer des Schlosses Wartburg oder Wartberg nicht gewesen, sondern daß dasselbe lange vor ihm erbaut worden sey: so muß man 1) gründlich zeigen, daß die einstimmigen Zeugnisse der Thüringischen Geschichtschreiber, die Ludewigen II. für den Erbauer der Wartburg ausgeben, Erdichtungen und Unwahrheiten sind und daß 2) in dem gedachten Schenkungsbriefe nicht der gegen Norden liegende Wartberg, sondern das gegen Mittag liegende Schloß Wartburg zu verstehen sey f). Eher kann man auch die Folgen, die aus dem für wahr angenommenen Satze gezogen worden sind, nicht für gültig erkennen.

Aus den Grenzstreitigkeiten, welche Ludewig II. mit den Herren von Frankenstein oder vielmehr mit derselben Ahnherrn, den Grafen von Henneberg soll gehabt haben, läßt sich auch nicht mit Grunde schliessen, daß ih-

E 2

nen

d) In der ersten Schrift sagt er pag 34. Es ist bekannt, daß dieser Wartberg, oder nachhero die Wartenburg genannt, ehe in der Welt gewesen, als Ludewig der Springer geboren worden.

e) Der bekannte Abt Bruno nennt es in seiner *Historia belli Saxonici* in FREHERI

S. R. G. Tom. I, pag. 224. sq. castellum, quod dicitur VVartperg.

f) Der in dem gedachten Briefe nach dem Wartberg benannte Ort Madungen, jeko Madlungen genannt, welcher hinter dem Wartberge liegt, scheint unsere Meinung auch zu bekräftigen.

nen der Berg, auf welchem Ludewig II. die Wartburg erbauet, vorher ohne Widerspruch eigen gewesen sey. Sie mögen dieses wohl vorgegeben haben, aber der Ausgang des darüber entstandenen Streites macht es wahrscheinlich, daß dabey auf Ludewigs II. Seiten mehr Recht müsse gewesen seyn. Ludewig II. bemeisterte sich nemlich des strittigen Berges und behauptete nachhero seine Ansprüche auf denselben durch eine alte Deutsche Gewohnheit, vermöge welcher man es in zweifelhaften Fällen auf den Eid der einen Parthey und gewisser anderer redlicher Leute, die als Zeugen gebraucht wurden, ankommen ließ. Schwuren die erwehlten Zeugen, sie glaubten, der eine Theil habe in der Streitsache Recht: so wurde zu desselben Vortheil auch der Ausspruch gethan. Ludewig II. erwehlte demnach bey diesem Handel auch zwölf Ritter, deren Zeugniß damals besonders viel galt, zu Schiedsrichtern und diese bekräftigten sein Recht durch einen Eid, wodurch der Streit entschieden wurde g). Ludewig II. baute hierauf die Wartburg, welche ehemals eins der prächtigsten Schlösser in ganz Thüringen muß gewesen seyn; wie es denn auch noch jezo in ganz gutem Stande ist und die reizendsten Aussichten hat. Es war ehemals mit Bley gedeckt und an der nordlichen Seite des Berges, auf dem das Schloß liegt, stand ein schöner Hain, der aber bey einer Belagerung des Schlosses in dem Kriege zwischen dem Landgrafen Albrecht dem Unartigen und seinen Söhnen von den Belagerern abgehauen wurde h). Das Andenken dieses Hains erhält noch bis jezo die sogenannte Han- oder Haingasse unter der Wartburg. Das zu dieser Nachricht gehörige Kupfer wird übrigens dem Leser dasjenige deutlich zeigen, was wir von der Lage und den Gebäuden der Wartburg noch sagen könnten.



Zusätze

- g) S. die in der 2. Samml. pag. 24. sq. Strubens Nebenstunden 3. Th. pag. 262.
 litt. h) und k) angeführten Schriftsteller h) S. das CHRONICON *Isenacense*
 vergl. mit des DV FRESNE *Glossario* l. c. pag. 96. und 100. IO. ROTHE
 Tom. II, pag. 151. und des berühmten Herrn pag. 1781.

Zusätze und Erläuterungen zu den vier ersten Sammlungen.

Zur ersten Sammlung.

Bey der ersten Sammlung unserer vermischten Nachrichten und Anmerkungen zur Sächsischen Geschichte war unsere fürnehmste Absicht, die Abstammung des Grafen Ludewigs mit dem Barte, des Stammvaters der alten Landgrafen von Thüringen, in ein helleres Licht zu setzen. Zu dem Ende erwogen wir erst die Gründe der verschiedenen Meinungen von seiner Herkunft und fanden, daß keine Meinung wahrscheinlicher sey, als diejenige, welche wir angenommen und noch mehr aufzuklären gesucht haben, daß nemlich der Graf Ludewig I. ein Sohn des durch den listigen Grafen Hugo zu Paris vom Westfränkischen Throne verdrängten Herzogs Carls von Niederlothringen gewesen sey. Darüber haben uns nun zwar verschiedene gelehrte Kenner der Geschichte ihres Beyfalls gewürdiget; aber auch durch ihre uns bekannt gemachte Zweifel über diesen und jenen Punct ermuntert, einige Umstände genauer zu untersuchen und zu erläutern, welches wir nach Vermögen thun werden.

Zur ersten Anmerkung auf der 10^{ten} und folgenden Seite.

Des Grafen Ludewigs I. Ursprung würde keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, wenn nicht die ältesten von unsern einheimischen Chronisten wenigstens etliche hundert Jahre später gelebt hätten, als Ludewig I. An und für sich können nun freylich die Nachrichten solcher Geschichtschreiber nicht für zuverlässige Zeugnisse angesehen werden. Wenn aber die Erzählungen solcher Schriftsteller mit den Nachrichten gleichzeitiger Urkunden und Geschichtschreiber in der Hauptsache einen erweislichen Zusammenhang haben: so dünkt uns doch, man müsse, bey dem Mangel gleichzeitiger Geschichtsbücher, ihre spätere Zeugnisse, wenn sie auch in einigen Nebenumständen mit älteren Nachrichten nicht übereinstimmen sollten, so lange gelten lassen, bis das Gegentheil davon mit Gewißheit könne dargethan werden. Die kurze

Chronik a) welche in der Mitte des vierzehenden Jahrhunderts von einem Mönche im Kloster Reinhardsbrunn verfertigt worden ist, hat nun mit verschiedenen glaubwürdigen Urkunden und mit den Nachrichten gleichzeitiger Französischer Geschichtschreiber einen sehr erweislichen Zusammenhang; die Zeugnisse derselben von Ludewigs I. Herkunft verdienen also in soferne in der Hauptsache alle Aufmerksamkeit, wenn sie auch in einigen Nebenumständen nicht zuverlässig seyn sollten. Noch glaubwürdiger scheint uns aber die schöne Nachricht eines Ungenannten von dem Ursprunge der Landgrafen von Thüringen zu seyn, die sich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Mainz befindet und aller Wahrscheinlichkeit nach in der Mitte des dreyzehenden Jahrhunderts geschrieben worden ist. Diese sagt ebenfalls, der Graf Ludewig I. mit dem Barte wäre aus Carolingischen Geblüte entsprossen, mit der Kaiserin Gisela nahe verwandt gewesen und eben deswegen anfänglich am Kaiserlichen Hofe zu den größten Ehrenstellen gelangt b).

Ausserdem glauben wir auch, dadurch viele Zweifel gegen unsere Meinung von Ludewigs I. Abstammung aus dem Wege geräumt zu haben, daß wir in der vierten Sammlung in der Abhandlung von der Herkunft der Landgräfin Hedwig deutlich gezeigt haben, wie Hessen ehemals durch Ludewigs III. Vermählung mit dieser reichen Erbgräfin an die Landgrafen von Thüringen gekommen ist; denn man glaubte sonst, es könnte von dieser Verbindung kein hinreichender Grund angegeben werden, wenn man Ludewigs I. Ursprung aus der Fremde herleiten, und nicht in der Nachbarschaft derjenigen Länder, die er besessen hätte, suchen wollte.

Zur

a) Sie steht in PISTORII *S. R. G. Caroli et Ludewici regum Francorum stirpe oriundus* Tom. I. pag. 1296. sqq. und in ECCARDI *Historia genealogica* pag. 346. sqq.

b) Diese schöne Nachricht steht in GVDENI *Cod. dipl. Tom. II. pag. 598. sqq.* wo es heißt: *Temporibus Conradi Imperatoris spivensis fuit quidam ingenuus de elegantissima* *Conradus matrimonio sibi copulauerat. Cuius interuentu ad regalia consilia idem Ludewicus familiaris accesserat rel.*

Zur zweyten Anmerkung auf der zwölften Seite.

Daß Ludewigs I. Bruder, den die Französischen Geschichtschreiber Carl nennen, von einem der ältesten Thüringischen Chronisten, dem die andern nachgeschrieben haben, aus einem Irrthume Hugo genannt worden sey, haben wir aus wahrscheinlichen Gründen zu beweisen gesucht und vornemlich gemuthmaset, der Irrthum sey daher entsprungen, daß man den Grafen Ludewig mit dem Barde, den Stammvater der Thüringischen Landgrafen, mit einem andern Grafen Ludewig, der zu des heiligen Bonifacius Zeiten gelebt haben soll, verwechselt habe. In dieser Meinung sind wir nach der Zeit durch das Zeugniß einer alten Sächsischen Chronik c) bestärket worden, deren Worte wir nicht so wohl zum Vergnügen, als zur Ueberzeugung der Leser beysügen wollen:

A. 1036. Hir is to merckende, in der Tyt do St. Bonifacius dat Lant to Doringk unde Hessen bekarde, do vant he eynen eddelen Mann, de heyt Hugo Visdom in der Graveschop to Kyffeberge (Kevernberg) in dem Dorpe wonende to Ortoppe; De Mann bevel S. Bonifacius so wol, dat he öme eghen Erve gaff, unde eyn van sinem Slechte scholde altyt syn ein Hovemester, in des Bischoppes to Mentke Hove, unde dat schach so bet an düsser Tyt; Do was van dem Slechte eyn, de heyt de olde Hugo, de hatte veer Sone; de eyne heyt Hugo, de sterff na dem Vader; de ander heyt Ekenbaldus, de wart eyn Bischof to Mentke, de nam sinen dritden Broder Wichmannus vor eynen Hovemester; de veerde heyt Lodewicus, mit dem Barde. Do nu Bischof Ekenbaldus sterff, do kam eyn ander Bischof Arribo, de seyt do sinem Hovemester dat Hovet affschlan um wenniger Schult. Da kam Lodevvicus mit dem Barde, de reynt vor eynen Wepener by Keyser Cunradus, de wolde sinen Broder wreken, so dat de Keyser darunter der dedinckde, unde makede, dat de Bischof Arribo öme gaff dat Lant to Doringk unde Hessen to eynem Voghede dar to reygerende; De Bischof sterff, do kam Bischof Bardo, de to düsser Tyt Bischof to Mentke was, de wart Her Lodewighen mit dem Barde so gunstich, dat he mit dem Keyser Cunradus sprack, dat he van Her Lodewighen eynen Grafen makede, unde desulffte Bischof was sinen Kindes Vadder, unde gaff öme dat Lant do Doringk unde Hessen to eynem Vadder pennig.

Zur

c) S. Caspar Abels Sammlung alter Chroniken pag 106. 19.

Zur dritten Anmerkung ebendasselbst.

Dasselbst ist dasjenige, was verschiedene neuere Chronisten von einigen steinernen Bildern über dem Nicolaithor gemuthmaſet haben, von uns angeführt und dem gelehrten Leser das Urtheil davon überlaſſen worden; in der dritten Sammlung d) haben wir aber der Meinung derjenigen bengepflichtet, welche gezeigt haben, daß es zu Ludewigs I. Zeiten noch keine eigentliche Wappen gegeben habe und die dargegen behaupten, unter den Landgrafen von Thüringen habe der Landgraf Hermann I. den Löwen zuerst zu einem Wappenbilde gemacht. Nach der Zeit haben wir auch gefunden, daß der berühmte Herr Oetzer e) seine Meinung über des Grafen Ludewigs Wappen ziemlich weitläufig geäußert hat. Er sagt, unter den Franken hätten alle Hochadliche Geschlechter die weiße und rothe Farbe, aber keine Thierbilder in ihren Schilden geführt. Da nun der Graf Ludewig mit dem Barte auch einen Fränkischen Ursprung gehabt hätte: so würde daraus begreiflich, wie nachhero die rothen und weißen Balken auf den Thüringischen Löwen gekommen wären; die Landgrafen von Thüringen hätten nemlich das Thüringische Provinzialzeichen, welches wahrrscheinlicher Weise der Löwe gewesen wäre, zu ihrem Wappen angenommen und alsdenn ihr Familienwappen die rothen und weißen Binden, auf denselben gelegt, woraus der roth und weiß gestreifte Löwe entstanden wäre.

(Die Fortsetzung dieser Zusätze folgt künftig.)



Anhang

- d) In der Anmerkung c) pag. 42. pag. 102. sq. vergl. mit der Erläuterung
 e) S. desselben Erläuterung über das des Herzogl. Fränkischen Wappens p. 51.
 Wappen des heil. Römischen Reichs

Anhang einiger Urkunden.

I.

Ludewig V. der dritte Landgraf dieses Namens eignet dem Kloster St. Morikz in Naumburg einige Güter zu, 1185.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego tercius Ludevicus Lantgravius thuringie universis sancti mauricii cenobii fratribus in nuvvenburg in perpetuum. Interest nostra non solum in presenti propulsare iniurias ecclesiarum sub iure nostri patronatus degentium uerum etiam quacunque cautione possumus eis prouidere in posterum Quippe presentis seculi cupiditas et amoris insaciandi rapacitas alienis inestuat et que bona fide et iusto titulo possidentur exsufflare non formidat. Igitur notum esse uolumus omnibus christi fidelibus quod de petitione et consensu nostri ministerialis godefridi in duteleue accedente pro interuentu pecunie quam eidem contulistis duos mansos collegio uestro in doctordis tradidimus ita quidem quod prefatus godefridus una nobiscum traderet. Ob huius igitur rei immortalem memoriam ne in posterum per consequentium temporum spacium ulli ueniat in questionem et in dubium presentem paginam uobis contulimus et impressione nostri sigilli confirmauimus Adhibentes testes fratrem nostrum hermannum palatinum et ministeriales nostros Ekehardum de Gottere Christianum de ekehardis berc Arnoldum de nouo Castro Hermannum de Sulzce et fratrem eius. Data in ekehardis berc anno Dominice incarnationis M. C. LXXXV^{to} presidente in sede apostolica reuerentissimo papa lucio Imperante inuictissimo Romanorum imperatore frederico presidente in sede mogontina archiepiscopo conrado et primo eius archiepiscopatus anno, Ad habundantiorum etiam cautelam omnibus esse notum uolumus quod predictorum bonorum tradicionem uobis ita legitime contulimus quod non solum prememorati godefridi uerum etiam heredum suorum assensum requisitum adhibuimus.

2.

Kaiser Friedrich I. bestätigt einen das Jungfrauen-Kloster zu Schtershausen betreffenden Tausch, 1170.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Fridericus divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus. Decet imperatoriam
 ste Sammlung. cle-

clementiam fidelium suorum petitiones benigne admittere, eorumque iusta ac Deo placita desideria, ut ad effectum promoveantur, annuere. Vnde cunctis Christi nostrisque fidelibus tam presentibus, quam futuris notum esse volumus, qualiter dilectus noster Williboldus, Heresfeldensis Ecclesie abbas, nec non et fidelis noster Marcwardus de Crumbach, Vchtricheshusensis cenobii fundator, quoddam concambium inter se compositum in presentia nostri et principum alter alteri vicissim delegaverint et tradiderint. Huius autem concambii compositio talis erat. Comes, Erwinus de Gleichen, in beneficio habebat v Mansos fitas in utricheshusen, quibus ipse herffeldensis ecclesie ministerialem et castellanum in Wassenburc Adelherum, sed et ipse quendam militem et proprium eiusdem Comitis, Herwicum nomine, eisdem mansis inbeneficiaverat; Habebat quoque Vchtricheshusensis ecclesia quedam bona in horehusen sita, que prepositus eiusdem, Ludigerus a Bertholdo de Rindehusen viro ingenuo xxx et viii. marcis argenti comparaverat. Que videlicet bona et mansum in horehusen moiori situm xv solidos solventem iam dictus Marcwardus et prepositus Ludigerus in manus nostras et Abbatis Williboldi firma in perpetuum donatione delegaverunt et contradiderunt herffeldensi ecclesie in potestatem et proprietatem. Vnde factum est ut iudicio curie nostre hi, qui supra dictis v mansis inbeneficiati erant, alter alteri eosdem resignarent, scilicet Herwicus Adelhero, Aldeherus Comiti Ervino, Comes vero Ervvinus Abbati Williboldo. Nos autem una cum eodem abbate sepe dictos v mansos fidei nostro Marcwardo et preposito Ludigero per manum nostram delegavimus et uchtricheshusensi ecclesie perpetua stabilitate contradidimus, sororibusque Deo inibi servituris ad utilitatem videlicet tenendi, vendendi, commutandi cuicumque persone si ecclesie voluerint. Sed hoc quoque nequaquam latere debet, quod prenominatus Comes Ervvinus et Adelherus cum quibusdam aliis herffeldensis ecclesie ministerialibus in manu nostra et abbatis, data fide, coram principibus confirmaverunt et iurare voluerunt, quod concambium ecclesie Herffeldensis multo melius esset quam uchtricheshusensis ecclesie, Preterea Wernherus de Winrichesleiben, herffeldensis ecclesie ministerialis, habens in beneficio ab eadem ecclesia curiam in uchtricheshusen sitam clauastro contiguam ad australem plagam, cum quinque mansis in eadem villa, quos domino suo abbati Williboldo in presentia nostra et principum una cum filio suo Gunthero eodem die resignavit. Hos itaque mansos et curiam prenominatam supradictus Marcwardus, Vchtriches-

cheshufenſis eccleſie advocatus et prepoſitus ejuſdem Ludigerus ab abbate in concambium acceperunt dantes abbati et Wernhero, ac Filio ejuſ Gunthero pro eiſdem v manſis et curia bona ſua in villa, que Guſlo dicitur, tantum cenſus perſolventia; in ſuper et manſum in villa Diderichevvineden v. ſolidos ſolventem. Huic igitur actioni in poſterum providentes, ut ab hac die rata et inconvulſa omni permaneat aevo, paginam hanc inde conſcriptam manu propria roborantes, ſigilli noſtri impreſſione inſigniri iuſſimus. Statuentes, ut huius diſpoſitionis violator centum libras auri regie camere perſolvat. Huius rei teſtes hos ſubſcribi volumus Philippus, colonienſis Archiepiſcopus, Wicmannus, magdeburgenſis Archiepiſcopus, Eberhardus, habenbergenſis Epicoſopus, Vro, nuenburgenſis Epicoſopus, Willimarus, brandenburgenſis Epicoſopus, Gerungus, Miſnenſis Epicoſopus, Ludevvicus, monaſterienſis Epicoſopus, Burchardus, abbas fuldendiſis, Henricus, dux Bavariae et Saxoniae, Adelbertus, Marchio, Otto Marchio, Didericus, Marchio, *Ludevvicus, Comes Provincialis*, Cunradus palatinus comes reni, Didericus, Comes, Hermannus, Comes, Henricus, comes, Adelherus, comes, Sigeboto et alii quam plurimi comites et liberi. Ego Henricus cancellarius vice Chriſtiani, Moguntienſis Archiepiſcopi et Archicancellarii recognovi. Datum xi. Kal. Julii indictione iii. anno dominicae incarnationis mill. clxx. regnante Domino Friderico Imp. anno regni ejuſ xviii. imperii vero xvi. Actum Erpeſfort in Chriſto feliciter, amen.

3.

Der Erzbischof Chriſtian zu Mainz consecrirt ebendemselben
Kloster einige Reliquien, 1190.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Cunradus, dei gracia, ſabi-
nensis Epicoſopus, et ſancte Moguntine ſedis Archiepiſcopus, dilectis
in Chriſto filiabus, Cunaigundae, abbatise monaſterii ſancti Georgii,
martyris, in Vchtrichshuſen, eiuſque ſororibus tam presentibus, quam
futuris regulariter ſubſtituendis in perpetuum. Pontificalis officii noſtri
nos hortatur auctoritas, quatinus erga eos, qui in ſancte religionis pro-
feſſione domino devote militant, omne caritatis ſtudium exhibeamus,
eorumque pia ac iuſta deſideria pro voluntate et petitione ipſorum pa-
terne promoveamus. Quando igitur Filius noſter dilectus et ſemper
diligendus Wolframus, prepoſitus veſter ſecundus, vir admodum in-
du-

§ 2

dustrius, maiorem in ecclesiam vestram gerit sollicitudinem, et quanto ipse scientia, morum elegantia, honestate, ceterisque pollet virtutibus, tanto magis a nobis propensius diligi, et honorari et in suis postulacionibus affectuosius exaudiri promeruit. Cum enim ante mentis oculos revocamus, quantum nobis semper fidelis ac devotus exstiterit, et quanta filialis ac promptissime obsequia devocionis exhibuerit, potissimum ad amorem eius accendimur, et sicut nos debemus, ita nec possumus ab ipsius honore ac beneficio animum revocare. Eius itaque petitionibus ac humillimis supplicacionibus grato concurrentes assensu, et tam sibi, quam ecclesie vestre ipsius gubernacioni a nobis commisse deferre ac salubriter prospicere volentes, numerosa sanctorum patrocinia super aurum et lapidem preciosum multum concupiscibilia, que multo labore conquisita, et scripto annotata omnipotenti Jhesu Christo et piissime genetrici eius Marie super altare egregii martyris, divi Georgii, devore obtulisse dinoscitur, nos quoque invocato nomine sancte Trinitatis, patris, et filii, et spiritus sancti, sub auctoritate sanctorum Apostolorum Petri et Pauli, sub iudiciaria omnium sanctorum districtione, sub domini apostolici Clementis, et nostro pontificali banno, predicti martyris altario futuris semper temporibus conservanda confirmamus, omnibusque presentem paginam legentibus, seu scientibus sub interminacione perpetui anathematis et illius tremendi examinis pronuntiamus, ut nullus succesorum iam dicti filii nostri, Wolframi, Prepositi, aut abbatise, priorise, cultodis, nullus denique hominum quicquam de oblatis domino sanctorum reliquiis demere, subtrahere, aut alicui ecclesie, sive persone seculari spiritualive conferre, aut donare ausu sacrilego et temerario presumat. Cunctis autem eadem sacrosancta sanctorum pignora sincera devocione excolentibus, venerantibus ac studiose conservantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatinus eorum pia intercessione ab omnibus in hoc seculo adversis protegantur, et in futuro eterne felicitatis gaudia consequi mereantur, et ut memorata oblacionis ac nostre confirmacionis status, et omnia predicta statuta ea ratione, qua deo, beate virgini marie, sanctoque Georgio, precioso martyri, delegata et stabilita sunt, ab hac die omni evo in Christo rata et inconvulsa permaneant paginam hanc prefati perdilecti nostri prepositi Wolframi rogatu, conscribi, et sigilli nostri impressione iussimus insigniri statuentes, ut in scrinio sanctarum reliquiarum reposita, generacioni omni, que ventura est, caute conservetur. Testes huius confirmacionis subscribi fecimus.

mus.

mus. Hubertus, Havelbergensis episcopus, Bertholdus, Nuemburgensis episcopus, Sifridus, Abbas Herveldensis, Cunradus, Abbas Saleveldensis, Diethmarus, Abbas de Walkenrith, Piligrinus, Abbas de monte S. Petri erpesfordie, Hermannus, Abbas in Reinheresbrunnen, Gebehardus, abbas celle domine Pauline, Cunradus, abbas de Oldesleiben, Holdus, abbas de Nuentat, Withekint, abbas de valle S. Georgii, Arnoldus, domus Maguntie et erpesfordie prepositus, Burcardus, prepositus in Giecheburg, Berno, decanus hildenesheimensis, Godefridus, Scolasticus VVirceburgensis, Hugoldus, prepositus Hallensis, Reinhardus, prepositus S. Mauricii in Nuemburg, Teodericus, prepositus de monte S. Cyriaci, Ludolfus, prepositus in Hugisdorff, Luto, prepositus in heiteresburg, Gervvicus, archiepiscopus, Magister Jonathas, Magister Gerlacus. Laici Comes Ervvinus de tunnaha, Comes Guntherus de Keverenberc, Comes Meinhardus de Muleburg, Folradus de cranichfelt, Bertholdus de Kintehusen, Bartho et frater eius Folradus de elkesleiben, Bertholdus, vicedominus erpesfordie, Helevvicus, VVigandus, VVernherus, Saxo, Berthogus et alii multi liberi et ministeriales. Facta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo cxc. Indictione viii. domino clemente apostolice sedi presidenti, regnante glorioso Romanorum Imperatore, Friderico, anno regni eius xxxviiii. imperii vero xxxvi. peregrinationis autem eius II. et anno nostre electionis in archiepiscopatum Sancte Moguntine ecclesie xxviiii. exilii nostri xxv. reversionis vero ab exilio vii. Datum Erpesfordie viii. Idus Martii.

4.

Kaiser Heinrichs VI. Bestätigung der Stiftung des Jungfrauen-Klosters zu Schtershausen, 1195. *)

In nomine sancte et individue Trinitatis. Henricus Sextus, divina favente clementia, Romanorum Imperator semper Augustus et Rex Sicilie. Si antecessorum nostrorum dive memorie Imperatorum et Regum

§ 3

gum

*) Diese Urkunde findet sich auch in Olearii Syntagm. Rer. Thuringicar. P. I. p. 191. sq. und aus demselben hat sie der Herr von Falkenstein in der Thüringischen Chronik P. II. pag. 1244. sq. unverändert abdrucken lassen. Diese Abdrücke sind aber so unvollkommen und so fehlerhaft, daß sie dem Original ganz unähnlich sind.

gum ex operibus pietatis felicia tempora reputata sunt, quanto magis nostre convenit mansuetudini per ipsorum vestigia gradiendo, pia piorum studia imperiali favore iuvare, ut dum vivax fama persistit, operum merces quoque perpetua nobis prepararetur in habitaculis iustorum. Ad uniuersorum itaque fidelium Christi et imperii presentium et futurorum noticiam pervenire volumus, quod temporibus pie memorie romanorum regis, Cuonradi secundi, patruū videlicet genitoris nostri, felicitis recordationis, Romanorum Imperatoris, Friderici, vir nobilis et admodum industrius, Marquardus de Gruombach, et mater eius, religiosa femina, Frideruna dicta, zelo divine caritatis inducti ad laudem et gloriam dei omnipotentis, et beate Virginis Marie, Sanctique Georgii, martyris, monasterium in loco possessionis sue in uochtrichshusen, pro redemptione animarum suarum, omniumque fidelium, vivorum et mortuorum, construxerunt, ibique monastice religionis fideles Christi per venerabilem Sanctimonialium Cisterciensis ordinis congregationem sub regimine abbatisse constituerunt, et, in quantum potuerunt, idem coenobium propriis Sumtibus, prediis et ad sustentacionem fidelium et inibi deo famulantium rationabiliter ditaverunt. Hoc igitur oratorium, ipsamque congregacionem cum omnibus pertinenciis suis memorato regi, Cuonrado et regno a predictis personis collatum in suam et successorum suorum, imperatorum et regum protectionem suscipiens, ipsum locum et omnia, que idem locus de bonis fundatorum tunc temporis possedit, aut in posterum iusto poterit titulo adipisci, privilegii auctoritate irrefragabiliter confirmavit, petitione eorundem statuens, idem coenobium ab omni iugo terrene potestatis liberum, nisi prelatorum suorum prepositi videlicet, et abbatisse, quos pari voto et unanimi consensu, rectores animarum suarum elegerint, exceptis, et his que ad Moguntini Pontificis spectant examen. In successione nepotum et legitimorum heredum supradicti Marquardi, ceteris etate maturiorem advocatum eandem ecclesiam habere constat, qui eterne mercedis intuitu, bona ecclesie cum iustitia libere tueatur. In bonis autem ecclesie nulla prorsus negocia, vel placita tractare debet, nisi iustis de causis ad necessitatem monasterii spectantibus a preposito prius vocatus fuerit, ut honorem et utilitatem ecclesie modis omnibus prosequatur, nullum inde servitium, vel ius, vel aliquod emolumentum sibi exigens. Ceterum idem advocatus nullas exactiones vel precarias vel hospitalitates in familia ecclesie faciat, nullum subadvocatum, vice sua, constituat. Ne igitur tam iustis ac Deo caris

in-

institucionibus clementie nostre desit auctoritas, prefatum monasterium cum omnibus, que ad ipsum pertinent in pacis nostre ac defensionis tutela suscipimus, et cum acquisitis et acquirendis locum ipsum Deo servientibus iure perpetuo mancipamus ejusque constructionem consecracionem prepositi et abbatise liberam electionem et ex omnibus predictis bonis ditacionem, privilegii que regalis irrefragibilem municionem super his omnibus datam et nos quoque damus et presentem paginam manu propria corroborantes, imperialis banni auctoritate confirmamus, confirman-tes approbamus et quicquid in suis privilegiis domini et predecesoris nostri, beate memorie Cuonradus, rex et genitor noster, romanorum imperator Fridericus eidem monasterio concesserunt, nos quoque concedimus et rati habemus, et impressione Sigilli nostri, ne quis ullo modo contraire vel infringere presumat, communimus et roboramus, statuentes, ut huius nostre confirmacionis violator L. libras auri regie camere perfolvat. Huius confirmacionis testes sunt, Cuonradus, Moguntinus archiepiscopus, Joannes, trevirensis archiepiscopus, Otto babenbergensis episcopus, Hermannus, monasteriensis episcopus, Otto, Spirensis episcopus, Rudolphus, Fardensis episcopus, Eberhardus, merzburgensis episcopus, Bertholdus, nuenburgensis episcopus, Gardolphus, halberstatis episcopus, Henricus, Abbas Fuldensis, Sifridus, abbas hersfeldensis, VVithekint, abbas Corbejenfis, Henricus, abbas elevvangelensis, Sigehardus, abbas laurishamensis, Gebehardus, abbas celle, domine pauline, Cuonradus dux Suevorum, Berchtoldus, dux de Zeringen, Otto marchio brandenburgensis, Adelbertus, marchio de tagesberc, Gerlachus, Comes de Feldencen, Henricus Comes de Sein, VValtraben, Comes de nasfou- vva, Godefridus Comes de Spanheim Rupertus de Turne et alii multi nobiles.

Signum domini Henrici Sexti Romanorum Imperatoris invictissimi et potentissimi Regis Sicilie.

Ego Cuonradus, Hildenesheimensis electus, imperialis aule Cancellarius vice Cuonradi, Moguntinensis archiepiscopi, et tocius germanie archicancellarii, recognovi. Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo CXCv. Indictione XIII. Regnante domino Henrico Sexto, romanorum imperatore gloriosissimo et rege Sicilie invictissimo anno regni eius xxvi. imperii vero v. Datum VVormacie vII. Idus Decembris feliciter.

5. Ser.

Hermanns und Bertoldens von Lupniz Brief über 15 Schillinge jährliches Zinses, so von ihm Wolmar ein Bürger von Eisenach zu Lehn gehabt und solche dem Nicolaus-Kloster geschenkt, 1274.

Nos Hermannus et Bertoldus fratres de Lupenze Recognoscimus significantes tam presentibus quam futuris, quod VVolmarus ciuis In ysnach felicis memorie et ipsius patruī xv solidos Redituum fitos in Lupenze a nobis tenebant titulo feodali. Quos redditus jdem VVolmarus et sui patruī cum quondam filia ipsius dederunt ad usus Ecclesie beati Nycolai In ysnach perpetuo possidendos. Dominus vero Henricus prepositus eiusdem claustrī de maturo consilio et consensu tocius sui capituli nobiscum taliter ordinauit per empcionem competentem et amicabilem, Quod predictos patruos VVolmari ab omni homagio et Jure feodi liberos reliquimus et salutos. Preterea eciam eadem bona nos ab Ecclesia Fuldensi tenuimus eodem titulo feodali. Que ipsi Ecclesie libera Resignauimus ad manum Hartungi de VVarinrode sculteti, cesfantes et abrenunciantes omni Juri quod in predictis bonis dinoscimus haectenus habuisse. Huius itaq. nostre ordinacionis Testes sunt dominus Hermannus de Hayn dominus Henricus de Kolmas, Helvicus Marscalcus, Hartungus et VVernherus fratres de VVarinrode Cynradus plebanus in Richenbach, Gerlacus scriptor et Alii quam plures. Ne autem post modum vlla litis occasio valeat Interponi, presens scriptum conscribi fecimus et sigilli nostri munimine duximus Roborandum. Datum in ysnach Anno domini Millesimo cc lxxiiij. xii. kalend. Ianuarij.



Eisenach,

gedruckt bey Georg Andreas Meyern, Herzogl. Sächß. privilegirtem Hofbuchdrucker.

Pon Ya 4288

ULB Halle

3

003 558 037



MC





Bermischte

Nachrichten

und

Anmerkungen

zur Erläuterung und Ergänzung

der

Ex Sächsischen *donatione*

Joh. Gottlob besonders aber *Boehmius*

der

Eisenachischen Geschichte.

Erste Sammlung.



Eisenach, 1766.

In Commission bey J. C. Dieterich, in Gotha.